Francesco Petrarca's sämmtliche italienische Gedichte.

Neu übersetzt
von
Friedr. Wilhelm Bruckbräu.

Mit erläuternden Anmerkungen.

Sechstes Bändchen.

München, 1827.
Joseph Lindauer'sche Buchhandlung.
(C. T. F. Sauer.)

Francesco Petrarca's sämmtliche italienische Gedichte.

Neu übersetzt
von
Friedr. Wilhelm Bruckbräu.

Mit erläuternden Anmerkungen.

Sechstes Bändchen.

München, 1827.
Joseph Lindauer'sche Buchhandlung.
(C. T. F. Sauer.)

1-84

Triumphe.

Triumph der Keuschheit.

Da ich in einem Joche und zu einer Zeit den Hochmuth der Götter, und der Erdengötter hier gedemüthiget sah, nahm ich ein Beispiel an ihrem Mißgeschicke, und Vortheil ziehend von der Andern Wehe, ward ich getröste tüber meine Zustände und Leiden: denn wenn ich von einem Bogen und von einem Pfeile Phöbus durchschossen sehe, und den Jüngling von Abydos, der Eine ein Gott genannt, der Andere bloß ein sterblicher Mensch, und sehe an gleicher Schlinge Juno und Dido, die fromme Liebe ihres Gatten in den Tod trieb, nicht jene des Aeneas, wie's allgemein gesagt wird; darf auch ich nicht klagen, wenn ein Anderer mich besiegte, einen unvorsichtigen, wehrlosen und einsamen Jüngling; und wenn meine Feindinn Amor nicht

umstrickte, ist's noch kein gerechter Grund, mich zu beklagen; denn in einer Gestalt sah ich ihn wieder, daß ich darüber weinte, so waren die Flügel ihm genommen, und das Fliegen. Nicht mit anderer Wuth begegnen sich zwei wilde Leuen, oder zwei glühende Blitze, die Himmel, Erd' und Meer durchkreuzen, als ich Amor mit allen seinen Gründen gegen sie ziehen sah, von der ich spreche, und sie viel rascher wohl, als Flamme oder Winde. Nicht erregen jemals so großes und schreckliches Getöse Aetna, wie auch Enceladus ihn erschüttere, Scylla und Charybdis, wenn sie erzürnet sind, daß nicht weit größer des ersten Kampfes zweifelhaftes Wogen wäre, das ich nicht zu erzählen wüßte, oder es könnte. Jeder zog von selbst zur Höhe sich, um besser zu sehen, und der Schrecken des Kampfes hatte die Herzen und die Augen wie versteint. Jener Sieger, welcher zuerst angriff, in der Rechten den Pfeil, in der Linken den Bogen, hatte den Strang schon zum Ohre gespannt. Kein Leoparde verfolgte jemals ein flüchtiges Reh so schnell durch Wälder, frei und der Ketten entlediget, daß er dort nicht langsam und träge geworden wäre; so hurtig war Amor, sie zu verwunden, die Wangen in Feuer, wovon ich ganz glühe. Es kämpfte

in mir mit dem Mitleid das Verlangen, denn süß erschien mir die Genossin so; hart war's, sie solchen Tod empfangen zu sehen. Die Kraft, die von Guten sich nicht trennet, wies aber da, wie ungerechter Weise, wer sie verläßt, um Andres Klage führet. Denn nie war ein Fechtmeister so vorsichtig, den Stoß abzuwenden, noch ein Steuermann so gewandt, das Schiff aus Klippen in den Hafen zu leiten, wie unverzagt und werth ein Schirm schnell das schöne Antlitz gegen den grausamen und tödtlichen Streich barg, der sie erwartet. Mit Aug' und Herz sah ich dem End' entgegen, den Sieg hoffend, wo er zu seyn pflegt, und um nicht mehr von ihr getrennt zu seyn; wie einer, der ohne Maß und Ziel begehrt, und dem, bevor er zu sprechen beginnet, in den Augen und an der Stirne die Worte geschrieben stehen, wollt' ich sagen: „Herr, wenn du siegest, verbinde mich mit ihr, wenn ich dessen würdig bin, und fürchte nicht, daß ich jemals von ihr lasse," als ich ihn voll Zorn und Unwillen sah, so, daß es wieder zu erzählen alle Größern nicht vermöchten, minder noch mein geringer Verstand; denn schon an kalter Sittsamkeit waren ausgelöscht seine goldenen, in Flammen liebvoller Schönheit geglüheten, und in Lust getauchten

Pfeile. Keine Drachme wahrer Kraft hatte jemals Camilla, und keine von jenen, die gewohnt sind, mit einer Brust nur in den Kampf zu ziehen; nicht glühte Cäsar so in Pharsalus gegen seinen Eidam, wie sie gegen ihn war, der jeden Panzer zerhauet. Bewaffnet waren mit ihr alle ihre hohen Tugenden; (o ruhmvolle Schaar!) und hielten sich bei der Hand, je zwei und zwei. Ehrbarkeit und Scham waren an der Spitze, ein edles Paar göttlicher Tugenden, die sie über andere Frauen erhaben machen; Verstand und Bescheidenheit zu beiden Seiten, mit Lust Gewohnheit in des Herzens Mitte; Beharrlichkeit und Ruhm am Schlusse. Schönes Benehmen und Klugheit, Anmuth ringsum und Reinheit, Furcht vor Schande und Ehrbegier, Greisengedanken in jugendlichem Alter, und in Eintracht (die so selten ist auf Erden,) waren Keuschheit und höchste Schönhei . So ging sie Amor entgegen, und so begünstiget vom Himmel und allen guten Seelen, daß er die Last des Anblickes nicht ertrug. Tausend und tausend ruhmvolle und werthe Beuten sah ich sie ihm rauben, und seiner Hand tausend helle Siegespalmen entreißen. Nicht war der schnelle Sturz nach so vielen Siegen dem Hannibal so fremd, besiegt zuletzt

von einem jungen Römer, nicht lag so bleich im Thale von Therebinthus jener große Philistäer, vor dem ganz Israel floh beim ersten Steine des Hebräischen Knabens, nicht Cyrus in Scythien, wo die Wittwe die große und denkwürdige Rache übte. Wie ein Mensch, der gesund ist, und in einem Augenblicke erkranket; wie wer erschrickt und klagt, oder auf der That ertappt, die Scham mit der Hand vom Auge streichet; so ging's ihm, und wohl auch schlimmer noch, denn Furcht und Schmerz, Scham und Zorn, waren vereint in einem Zuge auf seinen Wangen. So brauset nicht das Meer, wenn es zürnet, Inarime nicht, klaget Typhöus drinnen, nicht Mongibello, wenn Enceladus seufzet. Hier sah ich glorwürdige und große Dinge geschehen, und wage nicht zu sprechen; zu meiner Herrin komme ich, und zu ihren anderen, kleineren Begleiterinnen. Sie trug ein weißes Kleid an diesem Tage, den Schild in der Hand, den zum Unheil sah Medäa; von schönem Jaspis war dort eine Säule, daran, mitten in den Lethe getaucht, eine Kette von Diamanten und Topasen, wie jetzt auf Erden unter Frauen sie nicht mehr gebräuchlich ist, an welche ich, zu seiner Qual, ihn binden sah, hinlänglich wohl für tausendfältige andere Rache;

ich wenigstens war damit zufrieden und gesättiget. Nicht könnte ich die heiligen, gebenedeiten Jungfrauen, die dort waren, im Liede nennen, nicht Calliope und Clio mit den andern sieben. Nur von einigen will ich sprechen, die auf dem Gipfel wahrer Ehrbarkeit stehen, worunter Lukretia zur Rechten die Erste war; die andere Penelope, welche die Pfeile, und den Köcher und den Bogen jenem wilden Knaben zerbrochen hatten, und seine Flügel entfiedert; Virginia mit dem stolzen Vater, gerüstet mit Zorn, Stahl und Mitleid, der das Schicksal seiner Tochter und Roms änderte, Beide in Freiheit setzend; dann die Deutschen, die durch rauhen Tod ihre Barbaren Ehre bewahrten; die hebräische Judith, die weise, keusche und tapfere, und jene Griechin, die in's Meer sprang, um rein zu sterben, und ein hartes Loos zu fliehen. Diese und andere lichte Seelen sah ich über jenen triumphiren, der früher über die Welt triumphiret hatte. Unter andern die fromme Jungfrau und Vestalin, die kühn zur Tiber lief, und um von jeder Schande sich zu reinigen, vom Strome zum Tempel Wasser trug im Siebe; dann Hersilia mit ihren Sabinerinnen, eine Schaar, die mit ihrem Namen alle Bücher füllet. Drauf sah ich

unter fremden Frauen jene, die für ihren geliebten und treuen Gatten, nicht für Aeneas, in den Tod gehen wollte; — der unwissende Pöbel schweige, — ich meine Dido, welche Streben nach Tugend zum Tode trieb, nicht eitle Liebe, wie Alle schreien. Eine zuletzt, die sich eingeschlossen und umbaut am Arno, um sich zu bewahren, jedoch vergebens, weil fremde Macht ihren schönen Entschluß besiegte. Der Sieges zug war zu den salzigen Fluthen gelangt, die Baja bespülen, das zur Rechten an den lauen Winter grenzt, und bestieg das feste Land. Von da durch Barbaro's und Averno's Pfade vorüber an der uralten Wohnung der Sibylla, zogen sie gerade nach Linterno. In diesem engen und einsamen Orte, war der große Mann, der von Afrika den Namen hat, weil er zuerst dessen Pforte geöffnet. Die alte Kunde des feindlichen Ruhmes, durch den Anblick nicht vermindert, gefiel Allen, und die Keuscheste war dort die Schönste. Fremdem Triumphe zu folgen, mißfiel dem nicht, der, — wenn es kein leerer Wahn ist, — nur für Triumph und Herrschaft ward geboren. So gelangten wir zur Hauptstadt, zum Tempel, den Sulpicia gründete, auszulöschen ihres Herzens Wahnsinnflamme; dann zum Tempel

der Keuschheit, der in edlem Herzen edle Wünsche entzündet, nicht aus dem Volke, sondern von Vornehmen. Dort legte ihre ruhmvolle Beute die schöne Siegerin nieder, dort hob sie ihre heiligen Siegeszeichen auf; und der junge Toskaner, der die schönen Wunden nicht verbarg, die den Argwohn nahmen, stellte sie zur Wache dem gemeinen Feinde, mit andern Solchen; auch ward mir der Name von Einigen aus ihnen gesagt, die, wie mein Führer wußte, Amorn laute Weigerung gemacht, worunter ich Hippolyt und Joseph sah. —

Triumph des Todes.

Erster Gesang.

Diese anmuthige und ruhmvolle Frau, die jetzt ein nackter Geist ist, eine Hand voll Staub, und einst eine hohe Säule der Kraft war, kehrte siegesfroh aus ihrem Kampfe, nachdem sie den großen Feind bezwungen, der mit seinen Listen die ganze Welt erbeutet, mit keinen andern Waffen, als mit einem reinen Herzen und schönen Antlitze, und

mit züchtigen Gedanken, mit weiser Rede, hold der Ehrbarkeit. Ein neues Wunder war da zu sehen, Amors Waffen zerbrochen, Bogen und Pfeile, und die von ihm Getödteten, und die Lebenden gefangen. Die schöne Frau und die auserlesenen Gefährtinnen, kehrten von dem hohen Siege unter einem schönen Fähnlein enggeschlossen. Nur wenige waren ihrer, weil wahrer Ruhm selten ist; aber jede von ihnen schien wohl würdig, daß die Geschichte sie, und das schönste Lied verkläre. Ihr sieggekröntes Panier war in grünem Felde ein weißer Hermelin, dessen Hals feines Gold und Topasen schmückten. Fürwahr nicht menschlich, göttlich war ihr Gehen, und ihr frommes Sprechen; glückselig ist wohl, wer zu solcher Bestimmung geboren wird! Lichte Sterne schienen sie, und in der Mitte eine Sonne, die alle zierte, und nicht zu nahe trat, bekränzt mit Rosen und mit Veilchen. Und wie ein edles Herz, das Rühmliches erstrebt, so kam heran der frohe Haufe, als ich eine düstere Trauerschaar erblickte, und ein Weib, gehüllt in schwarzes Gewand, mit einer Wuth, wie sie vielleicht zur Zeit der Giganten in Phlegra nicht gefunden wurde; sie trat heran, und sprach: „o Weib, warum wandelst du, stolz

ob deiner Jugend, deiner Reize, und kennest nicht das Ziel von deinem Leben? Ich bin jene, die so ungestüm und wild und taub und blind von euch genannt wird, denen vor dem Abend die Nacht beginnet. Ich habe das griechische Volk vernichtet, und Troja, zuletzt die Römer, mit meinem Schwerte, das schneidet und trennet, und andere barbarische und fremde Völker, und kam ich, wo mich Niemand noch vermuthet, hab' ich tausend eitle Gedanken zerstört. Nun zu euch, die das Leben noch erfreuet, bevor das Schicksal in euer Süßes etwas Bitteres mischet, lenk' ich meine Schritte. „Du hast kein Recht auf diesen hier, und wenig auf mich, nur auf diese Erdenhülle," antwortete jene, die auf der Welt einzig war. „Einen wird es wohl mehr schmerzen, als mich, dessen Heil an meinem Leben hängt; mir erweiset Gnade, wer mich davon befreiet." — Wie wer nach Neuem seine Augen wendet, und sieht, was er zuerst nicht bemerkte, so daß er bald sich verwundert, bald sich tadelt, so machte es jene Wilde. Kurze Zeit in Zweifel befangen, sprach sie dann: „Wohl erkenn' ich sie, und weiß, wann sie unter meinem Zahne fielen." Dann mit minder trüben und finstern Brauen sprach sie: „Du, die

du führest die schöne Schaar, nur du fühltest niemals mein wildes Gift. Wenn du meinem Rathe folgen willst, — ich könnte auch zwingen — ist's doch das Beste, das Alter zu fliehen, und seine vielen Mühen. Ich bin geneigt, dir diese Ehre zu erweisen, die ich einem Andern nicht zu schenken pflege, und daß du scheidest ohne Furcht und ohne Schmerz." — „Wie es dem Herrn gefällt, der im Himmel ist, und dort thronet, und den Weltkreis trägt, thu mit mir, was du mit Anderen gethan." — So antwortete sie, und voll von Todten war das Feld von allen Seiten, daß weder Prosa noch Vers es sagen kann. Von Indien Catai, Marokko und Spanien hatte schon die Mitte und die Enden auf viele Zeiten diese große Schaar erfüllt. Hier waren, die einst glücklich gepriesen wurden, Päbste, Könige und Kaiser, nun sind sie nackt, arm und Bettler. Wo sind nun die Reichthümer? Wo sind die Ehren und die Steine, und die Scepter, und die Kronen, die Hüte in des Purpurs Farben? Weh, wer sein Heil auf Vergängliches setzet! (Und wer setzt es nicht darauf?) und sieht er sich zuletzt getäuscht, geschieht ihm Recht. O ihr Blinden, was frommt euch all' euer Plagen? Alle kehret ihr zur großen, alten Mutter zurück,

und kaum findet man noch euern Namen. Nur eine nützliche von tausend Mühen, damit nicht alle eitel zu erkennen, sage mir, wer sich versteht auf euer Streben. Was hilft es, so viele Länder zu unterjochen, und fremde Völker zinsbar zu machen, mit Seelen, die zu eigenem Unheil stets entzündet? Nach gefahrvollen und eitlen Unternehmungen, und nach Land und Schätzen, mit Blut gewonnen, findet man Wasser und Brod weit süßer, und Glas und Holz, als Edelsteine und Gold. Doch um nicht länger diesen reichen Stoff zu besprechen, ist es Zeit, daß ich zu meinem ersten Gegenstande zurückkehre. Ich sagte, daß die letzte Stunde dieses kurzen, ruhmvollen Lebens gekommen war, und der räthselhafte Schritt, vor dem die Welt bebet. Es war da ein anderer muthiger Haufe von Frauen, vom Körper noch nicht geschieden, zu sehen, ob der Tod nicht mitleidig seyn könne. Dieser schöne Verein hatte sich dort versammelt, nur um das Ende zu sehen und zu betrachten, das man nehmen muß, und zwar nicht mehr als einmal. Alle waren Freundinnen und Nachbarinnen.

Drauf riß von jenem blonden Haupte der Tod mit seiner Hand ein goldnes Haar. So raubte er der Welt die schönste Blume, nicht aus Haß, nur

um sich mächtiger zu zeigen an hohen Dingen. Wie viele thränenvolle Klagen wurden dort vernommen, da die schönen Augen vertrocknet waren, für die ich lange sang und glühte! Und unter so vielen Seufzern und Klagen saß sie allein, schweigend und freudig, von ihrem schönen Leben schon die Früchte erntend. „Geh in Frieden, o wahre irdische Göttin," — sprachen sie, — und wohl war sie es, doch half's ihr nichts gegen das grausame Recht des Todes. Was soll Anderen geschehen, wenn diese Glut und Frost in wenig Nächten fühlte, und die Farbe wechselte? O blinde und falsche Menschenhoffnungen! Ob viele Thränen die Erde tränkten aus Mitleid mit dieser edlen Seele, das weiß, wer es sah, — du, der es höret, denkst es. Die erste Stunde war es am sechsten Tage im April, die einst mich band, und jetzt, ach, mich entbunden, wie das Schicksal seinen Gang ändert. Niemand hat noch über Knechtschaft und Tod sich beklaget, wie ich über Freiheit und Leben, die Keiner mir noch nahm. Schuldig war sie's der Welt, und schuldig der Zeit, mich zuvor zu verjagen, der ich zuerst gekommen war, und ihr noch nicht ihre Herrlichkeit zu rauben. Wie groß mein Schmerz war, bemißt Niemand. Kaum wag' ich es, daran zu

denken, wo nähm' ich Kühnheit her, davon in Versen oder in Reimen zu sprechen! Tugend ist todt, Schönheit und Huld; die schönen Frauen rings am keuschen Bette sagten traurig: „Was wird nun mit uns geschehen?" Wer wird je eine so vollendete Frau schauen? Wer wird so weise Rede jemals hören, und Sang voll Engellust?" — Der Geist, da er von diesem schönen Leibe schied, von allen Tugenden umschwebet, hatte den ganzen Himmel dort aufgekläret. Keiner von den Feinden war so verwegen, daß er mit finsterem Gesichte erschienen wäre, bis der Tod sein Werk vollendet hatte. Als die Thräne nun schwieg und die Furcht, sah Jede nur nach dem schönen Antlitze, und aus Verzweiflung Alles klar. Nicht wie Flamme, die gewaltsam ausgelöschet wird, sondern sich durch sich selbst verzehrt, so schied in Frieden die friedliche Seele, wie ein mildes und helles Licht, dem Nahrung nach und nach entgeht, bis zum Ende ihrer Gewohnheit ergeben; nicht bleich, aber weißer als Schnee, wie Flocken bei stiller Luft auf schönem Hügel, schien sie, einer Müden gleich, zu ruhen. Wie süßer Schlummer in ihren schönen Augen, da der Geist schon von ihr hinweggegangen, war, was die Thoren Sterben nennen. Schön erschien der Tod auf ihrem schönen Antlitze. —

Zweiter Gesang.

Die Nacht, welche dem furchtbaren Falle folgte, der meine Sonne auslöschte, vielmehr dem Himmel zurückgab, darob ich wie ein blinder Mensch auf Erden geblieben, durchwehte die Luft mit süßer Sommerkühlung, die mit Aurorens allmählichem Erbleichen den Schleier der wirren Träume zu heben pflegt; als sich ein Weib, der Jahreszeit gleichend, gekrönt mit orientalischen Edelsteinen, aus tausend andern Kronen gegen mich bewegte, und jene schon so heiß ersehnte Hand, seufzend und also sprechend nach mir sandte, darob ewige Lust im Herzen mir erzeuget ward: „Erkenne sie, die zuerst deine Schritte vom gemeinen Wege ablenkte, als dein jugendliches Herz sie gewahrte." So ließ sie sinnend sich in demüthiger und kluger Weise nieder, und hieß mich am Ufer sitzen, das ein schöner Lorbeer und eine Buche beschatteten." „Wie sollte ich meine hohe Göttin nicht kennen? versetzte ich, wie ein Mensch der spricht und weint. „Sag' mir nur, ob du todt bist, oder lebendig?" „Ich lebe, und du bist noch todt, — sprach sie, — und wirst es immer seyn, bis die letzte Stunde schlägt, dich von der Erde zu tragen. Doch die

Zeit ist kurz, und unser Wille ist lang. Daher mache dich bereit, dränge und zügle das Sprechen eh' uns der nahe Tag erreicht." Und ich: „Ist das Scheiden von jenem andern Holden, was man Leben heißt, (du weißt es aus Erfahrung), o sprich, ist Sterben denn so großes Weh?" Sie antwortete: „So lange du dem Pöbel folgest, und seinem blinden und harten Wahne, kannst du niemals glücklich seyn. Der Tod ist das Ende eines finstern Kerkers für edle Seelen, Trübsal für Andere, die jede ihrer Sorgen auf Schlamm gestellt haben. Und mein Tod, der dich so betrübt, würde dich freuen, wenn du den tausendsten Theil meiner Wonne fühltest." — So sprach sie, die Augen andächtig zum Himmel gerichtet, drauf schloß sie schweigend die Rosenlippen, bis ich sagte: Sylla, Marius, Nero, Gajus und Mezenzius, Herzweh, des Leibes Schmerz und Fieberglühen, machen den Tod bitterer als Wermuth scheinen. „Nicht läugnen, sprach sie, kann ich, daß die Angst, welche dem Sterben vorausgeht, sehr schmerze, und mehr noch die Furcht vor der ewigen Strafe; doch wenn nur die Seele in Gott Trost findet, und das Herz, wenn es auch in sich selbst zusammensinkt, was ist dann der Tod anders, als ein kurzer

Seufzer? Ich war schon dem letzten Schritte nahe, das Fleisch schwach, und der Geist noch stark, als ich in traurigem und tiefen Tone sagen hörte: „O weh dem Armen, der die Tage zählt, der ein Jahr für tausend hält, und vergebens lebet, und auf Erden nie mit sich in's Reine kommt, und das Meer durchspäht, und alle seine Ufer, und immer am Alten hängt, wo er auch sey, nur für sie denkt, oder von ihr spricht, oder schreibt." — Zur Seite dann, woher der Ton kam, wend' ich die müden Augen, und erblicke jene, die mich ermuthiget und dich zurückgehalten. Ich erkannte sie am Antlitze, und an der Sprache; denn oft schon hat sie mein Herz getröstet, jetzt ernst und weise, einst fromm und schön. Und als ich lebte noch mein schöneres Leben, in der Blüthe meiner Jahre, die werther da, und Vielen zu denken und zu sagen gab, war mir das Leben doch fast bitter, verglichen mit jenem milden und süßen Tode, der Sterblichen so selten ist. Denn auf meiner ganzen Reise war ich froher, als einer, der aus Verbannung zur süßen Heimath kehret, Mitleiden nur mit dir umschlang mich." —

„O Herrin, — sprach ich, — bei meiner Treue für euch, der Zeit offenkundig, nun mehr

noch dem Blicke dessen, der Alles sieht, schuf Amor euch den Gedanken jemals in der Seele, Mitleid mit meiner langen Qual zu haben, ohne euer tugendsam erhabenes Sinnen zu verletzen? Denn euer süßer Unwille und das süße Zürnen, der süße Friede in den schönen Augen, hielten viele Jahre mein Denken in Zweifel." — Kaum hatte ich diese Worte gesagt, als ich jenes süße Lächeln leuchten sah, das einst eine Sonne war meinem betrübten Geiste, und sie seufzend sprach: „Nie war geschieden von dir mein Herz, und wird es nie seyn; aber ich mäßigte deine Glut mit meinem Blicke. Denn um dich und mich zu retten, gab es keinen andern Weg für unsern zarten Ruf, und eine Mutter, ob auch ungern, minder gut, bleibt doch Mutter. Wie oft sagte ich: der liebt nicht, er glüht; um so vorsichtiger muß ich seyn, und schwer ist's, vorsichtig zu seyn, wenn man fürchtet oder wünscht. Das Aeußere seh' er, das Innere nicht. Das war's, was oft dich erregte und bezähmte, wie die Zügel das muthwillige Roß. Mehr als tausendmal malte Zorn mein Antlitz, wenn Amor im Herzen glühte, doch nie besiegte Sehnen die Vernunft in mir. Sanft wandt' ich dann die Augen gegen dich, dein Leben rettend und meine Ehre. Und

war die Leidenschaft zu gewaltig, grüßte ich mit Haupt und Stimme dich, bald schüchtern, bald schmerzlich. Das waren meine Listen, und meine Künste gegen dich, bald holdseliges Begegnen und bald Zürnen, du weißt's, der du vielfach davon gesungen hast. Sah ich deine Augen zuweilen so voll Thränen, daß ich sprach: Er ist zum Tode reif, wenn ihm nicht geholfen wird; ich seh' die Zeichen. Dann sorgte ich für ehrbare Hülfe. Sah ich zuweilen die Sporen dir in der Seite, sprach ich: Hier ist ein härterer Zügel nöthig. So heiß und roth, kalt und bleich, nun traurig, nun froh, hab' ich bis hieher dich, zwar matt, doch sicher geführt, worüber ich mich freue." Und: Madonna, wohl groß wäre die Frucht von all' meiner Treue, könnt' ich's nur glauben," — sprach ich bebend, und nicht mit trocknen Augen.

„Kleingläubiger, wenn ich's nicht wüßte, wenn es nicht wahr wäre, warum sollte ich es sagen? antwortete sie, und schien von Zorn bewegt. Ob in der Welt du meinen Augen gefielest, verschwieg ich; das süße Band nur war meine Lust, das sich um das Herz mir schlang, und der schöne Name gefällt mir, (wenn ich recht höre,) den nah und ferne deine Worte mir erwarben; von deiner Liebe

begehrte ich nie etwas Anderes, als Maß. Dieß fehlte allein, und während du in trübem Wesen mir das zeigen wolltest, was ich immer sah, öffnetest du dein verschlossenes Herz der ganzen Welt. Daher meine Kälte, die noch immer dich kränket, obwohl wir in andern Dingen jene Eintracht theilten, die Amor zuläßt, wenn nur Ehrbarkeit sie mäßiget. Fast gleich waren in uns die Liebesflammen, wenigstens seit ich deine Glut bemerkte; du aber hast sie geoffenbaret, ich verbarg sie. Du warest heiser fast vor Flehen um Mitleid, während ich schwieg, weil Scham und Furcht großes Sehnen gering erscheinen ließen. Nicht geringer ist der Schmerz, weil man ihn unterdrückt, nicht größer durch lautes Klagen. Durch Dichtung wächst das Wahre nicht, und nimmt nicht ab. Doch mußte nicht jeder Schleier reißen, wenn ich allein in deiner Gegenwart deine Worte sang: „Mehr zu sagen, wagt unsre Liebe nicht!“ Bei dir war das Herz, die Augen in mich gekehret; das ist's, worüber du mit Unrecht dich beklagtest, da ich das Beste, und mehr dir gab, und wenig dir genommen. Denk, wurden sie auch tausendmal dir entzogen, wurden sie doch mehr als tausend und tausendmal dir zurückgegeben, und in Erbarmen dir

zugewendet. Und ruhig wäre ihr Licht immer bei dir geblieben, hätte ich nicht deine gefahrvollen Funken gefürchtet. Weiter will ich dir sagen, um nicht ohne Schluß des Ganzen dich zu lassen, den du vielleicht bei deinem Scheiden mit Vergnügen vernehmen wirst: In allen andern Dingen glücklich, mißfiel ich nur in Einem mir selbst, daß ich in einem allzukleinen Lande geboren wurde. Auch schmerzt es mich wahrhaftig, daß ich nicht wenigstens näher deiner Blütenwohnung das Licht der Welt erblickte, doch schön wohl war das Land, wo ich dir gefiel. Das Herz, dem ganz ich traue, konnte sich ja nach Anderer wenden, und ich wäre dir fremd geblieben, und minder leuchtend, und von minderm Rufe."

„Das nicht, erwiederte ich, weil das Rad des dritten Himmels mich zu solcher Liebe erhoben hätte, wo es auch wäre, fest und unbeweglich."— „Wie dem auch sey, sagte sie, ich hatte Ehre davon, die mir nachfolgt; doch in deinem Vergnügen gewahrest du nicht, wie die Stunden fliehen. Sieh Auroren aus dem goldenen Bette den Sterblichen den Tag zurückführen, und die Sonne schon bis zur Brust dem Ocean entsteigen. Sie kommt,

uns zu scheiden, was mich schmerzt. Hast du Anderes noch zu sagen, so fasse dich kurz, und richte die Worte nach der Zeit."

„Was ich jemals erduldete, sprach ich, hat deine süße und fromme Rede sanft und leicht gemacht, doch ohne dich ist hart und schwer das Leben. Darum möchte ich wissen, Madonna, ob ich spät, ob früh dir folgen werde?" — Sie sprach, schon im Weitergehen: „Wie ich glaube, wirst du lange auf Erden ohne mich verweilen."—

Triumph des Ruhmes.

Erster Gesang.

Da nun der Tod über jenes Antlitz triumphirte, das über mich selbst zu triumphiren pflegte, und unserer Welt ihre Sonne genommen war, schied jene Grausame und Verruchte, bleichen, entsetzlichen und stolzen Blickes, die das Licht der Schönheit ausgelöscht hatte, als ich, umher durch's Gras die Augen wendend, von der andern Seite jene nahen sah, die den Menschen aus dem Grabe zieht, und Leben giebt. Daher sie kam, wie der Stern

der Liebe bei Tagesanbruch aus Osten, vor der Sonne, die sich gern zu ihm gesellet. Und ich: „Aus welcher Schule wird der Meister kommen, der das würdig beschreibe, was ich in einfachen Worten sagen will? — Rings umher war der Himmel so heiter, daß troß der Sehnsucht, die in meinem Herzen glühte, mein Auge wie mit Blindheit geschlagen war. Die Stirnen der Ehrenwerthen waren von Muth umstrahlet, worunter ich viele gewahrte, die ich von Amor fesseln sah. Rechts, wohin ich zuerst die Blicke wandte, hatte die schöne Frau Cäsar und Scipio, doch wer noch näher ihr, bemerkte ich kaum. Der Eine ein Knecht der Tugend, nicht der Liebe, der Andere von beiden; dann wurden mir gezeigt, nach so ruhmvollem und schönem Beginnen, Männer mit Eisen und Muth bewaffnet, dahin schreitend, wie zuweilen zur alten Zeit zum Kapitolium über die heilige Strasse, oder über die breite Strasse. Sie kamen alle in der Ordnung, wie ich sage, und rings war an der Stirne eines Jeden der Name des dem Ruhme auf der Wel am meisten Ergebenen zu lesen. Ich war aufmerksam auf ihr edles Reden, auf Blick und Geberden, und Einem der zwei ersten folgte der Enkel, dem Andern der Sohn, der einzig ohne Gleichen auf der

Welt war, und jene, die den Feinden bewaffnet den Weg mit ihren Leibern verschlossen, zwei Väter von drei Söhnen umgeben; der Eine ging voraus, und zwei kamen nach, und der Letzte war der Erste unter den Gepriesenen. Dann glänzte wie Karfunkel jener, der mit Rath und That ganz Italien zum größten Nutzen war. Von Claudius red' ich, der nächtlich und leise, wie der Metaurus sah, von böser Saat Rom's gutes Feld gereiniget hat. Er hatte Augen zum Sehen, zum Fliegen Schwingen, und ein großer Alter folgte ihm ganz nahe, der mit List Hannibal aufhielt. Ein anderer Fabius, und zwei Catonen mit ihm, zwei Paulus, zwei Brutus und zwei Marcellus, ein Regulus, der Rom liebte, und nicht sich selbst; ein Curius und ein Fabricius, weit schöner in ihrer Armuth, als Midas, Crassus mit ihrem Golde, daher sie gegen das Recht Rebellen waren. Cincinnatus und Serran, keinen Schritt allein gehend ohne jene, und der große Camillus, eher müde zu leben als edel zu handeln. Zu solcher Höhe erhob ihn der Himmel, damit seine lichte Tugend ihn zurückführe, von der ihn blinde Wuth getrieben Dann jener Torquat, der den Sohn erschlug, und aus Liebe zum Heere verwaiset leben wollte, damit nur

dieses nicht verwaiset wäre. Der eine Decius und der andere, der mit eigner Brust die Haufen der Feinde durchbrach; o schreckliches Gelübde, das Vater und Sohn Einem Tode weihte! Curtius kam mit ihnen, nicht minder fromm, der mit sich und den Waffen den furchtbar gähnenden Abgrund mitten auf dem Forum füllte. Mumius, Levinus, Attilius und mit ihnen Titus Flaminius, der Griechen Volk besiegte. Auch jener war dort, der den König von Syrien umschlungen mit stolzem Kreise, und mit der Stirne, und mit der Zunge zu seinem Willen zwang, und jener, der bewaffnet allein den Berg vertheidigte, von dem er hernach gestürzt ward, und der allein gegen Tuscien die Brücke hielt, und jener, der mitten im feindlichen Heere vergebens die Hand erhob, und sie dann verbrannte, so erzürnet gegen sich, daß er den Schmerz nicht fühlte; und der zuerst auf dem Meere als Sieger gegen die Karthaginenser erschien, und ihre Schiffe zwischen Sicilien und Sardinien zerstörte und zerstreuete. Appius erkannte ich an den Augen, und die Seinen, die immer hart und drückend dem gemeinen Volk gewesen; dann sah ich einen Großen mit sanften Zügen, der, schimmerte nicht matt zuletzt sein Licht, vielleicht der Erste wäre, und

uns war er gewiß, was Bachus, Alcides und Epaminondas Theben. Aber das schlimmste ist — zu lange leben! —

Drauf sah ich jenen, der von seinem gewandten und leichten Wesen den Namen erhielt, die Zierde seiner Zeit, und wie der in den Waffen rauh und streng, war jener, der ihm folgte, gütig, ich weiß nicht, ob besserer Heerführer oder Ritter. Dann kam jener, der die böse, schwarzblaue Blutgeschwulst verständig sie behandelnd unterdrückte, der edle Volumnius, hohen Lobes würdig. Cassus, Philo, Rutilius, und drei, fern von den andern Lichtern, sah ich allein gehen, mit zerstückten Gliedern und zerbrochenen und gespaltenen Waffen, Lucius Dentatus und Marcus Sergius, und Scäva, diese drei Blitze und Felsen im Kriege, doch dem Einen entzieht ein böser Nachfolger den Ruhm. Dann Marius, der den Jugurtha und die Cimber, und die deutsche Wuth besieget, und Fulvius Flaccus, der willig irrend schlägt die Undankbaren; und den sehr edlen Fulvius; von jenem großen geschwätzigen und unruhigen Neste nur ein Grachus, der das römische Volk oft hart bedrängte, und der, so Andern glücklich und froh schien, nur schien, sag' ich, da man ein verschlossenes Herz

nicht klar sieht in seinem tiefen Geheimnisse. Metellus und sein Vater und sein Erbe, die einst aus Macedonien, und aus Numidien, und aus Creta, und aus Spanien Beute schleppten. Dann sah ich Vespasian mit seinem Sohne, dem guten und schönen, nicht dem bösen; und den guten Nerva und Trajan, redliche Fürsten; dann Hadrian und seinen Antonin den Frommen, eine schöne Nachfolge bis zu Marcus, der das Gute wenigstens sich vorgenommen. Während ich die Augen umherirren ließ, sah ich den großen Gründer, und die fünf Könige; jener war auf Erden mit schwerer Last beladen, wie es dem ergeht, der die Tugend verläßt.

Zweiter Gesang

Mit hoher und unendlicher Verwunderung, beschaute ich das gute Volk des Mars; denn niemals war auf Erden seines Gleichen. Als ich die alten Bücher eingesehen, worin die hohen und ruhmeswerthen Namen sind, fühlte ich die Ohnmacht meiner Worte. Doch hohe Fremde störten mich, Hannibal zuerst, und der den Achilles in Versen besang, welcher vom Ruhme große Ehre genoß; zwei werthe Trojaner, und zwei große

Perser: Philipp und sein Sohn, der bis zum Indus im schnellen Laufe viele Länder bezwang. Ich sah einen andern Alexander, nicht so flüchtig, weil ihn anderes verhinderte, so sehr von der wahren Ehre trennest du ihn, Schicksal! Die drei Thebaner, wovon ich sprach, in einer schönen Gruppe, in einer andern Ajax, Diomedes und Ulysses, der von der Welt zu viel zu sehen verlangte; Nestor, der so viel wußte und so lange lebte; Agamemnon und Menelaus, die, wenig glücklich in ihren Bräuten, großen Zwist erhoben; Leonidas, der froh den Seinen ein hartes Mittagmahl, eine furchtbare Abendspeise vorsetzt, und auf kleinem Raume Wunderdinge verrichtet; Alcibiades, der so oft Athen, wie es ihm gefiel, wendete und wieder wendete mit süßer Rede und mit heiterer Stirne. Milciades, der von Griechenland das große Joch nahm, und den guten Sohn, der mit vollkommner Liebe den Vater lösete, und sich den Banden weihte; Themistokles und Theseus, Aristides, der ein Fabricius für Griechenland war; Allen war grausam ein heimathliches Grab verweigert, die doch fremdes Vergehen verkläret; denn nichts enthüllet besser zwei Gegensätze, als ein kurzer Raum zwischen beiden. Phocion kam

zugleich mit diesen Dreien, der aus seinem Vaterlande verbannt wurde, und starb; ein großer Unterschied zwischen That und Lohn! Wie ich mich wandte, bemerkte ich Pyrrhus und den guten König Massinissa, dem es Unrecht schien, ohne die Römer zu seyn. Bei ihm, umherspähend, erkannte ich Hiero den Syrakusaner, und den wilden Hamilcar, weit von ihnen getrennt. Ich sah den König Lydiens, der einst der wilden Glut entrann, ein klares Beispiel, wie wenig gegen das Schicksal ein Schild vermöge. Sah Syphax, erliegend der gleichen Strafe; Brennus, der wilde Völker bezwang, und dann unter dem berüchtigten Tempel fiel. An Tracht verschieden, doch dicht gedrängt war jener Haufe, und indem ich die Blicke erhebe, sah ich eine Schaar, ganz in sich gekehrt, und der Gott eine große Wohnung bereiten wollte, um unter den Menschen zu wohnen, war der Erste; doch der das Werk vollbrachte, kam hinter ihm; diesem war's bestimmt, daher vollendete er den heiligen Bau von unten bis oben; ein gleich guter Baumeister von innen nicht, wie ich glaube. Dann der, den Gott so hoch begnadiget, daß er traulich mit ihm von Angesicht zu Angesicht gesprochen, dessen Niemand

Anderer sich rühmen kann; und der, wie man um ein Thier die Schlinge legt, mit mächtiger Zunge die Sonne band, um die Spur seiner Feinde zu erreichen. O hohes Vertrauen dessen, der Gott verehret, mächtig zu binden, was Gott erschaffen hat, und den Himmel mit einfachen Worten fest zu halten!

Dann sah ich unsern Vater, der seine Heimath verlassen, und an den Ort gehen mußte, der zum Heile des Menschengeschlechtes einst ausersehen war. Mit ihm der Sohn, und der Enkel, zweien Bräuten ein Spott, und etwas entfernt vom Vater der weise und keusche Joseph. Dann den Blick ausdehnend, so weit es ging, und spähend so weit das Auge reicht, sah ich den gerechten Hiskias und den verheerenden Simson, diesseits von jenem, der die Arche baute, und jenen, der den großen Thurm angefangen, der mit Sünde und Irrthum belastet war; dann den guten Juda, dem, frei und unüberwindlich, Niemand die Gesetze seiner Väter nehmen konnte, wie einen Mann, der für das Recht in den Tod ging. Fast war mein Behagen bereits ermattet, als mir ein holder Anblick mehr Lust zu sehen gab, als ich bisher gefühlet. Ich sah einige Frauen in einer Reihe: Anthiope und Orithya, bewaffnet und schön, Hippolyta, des Sohnes wegen betrübt

und traurig, und Menalippe, beide so schnell, daß es für den großen Alciden ruhmvoll war, sie zu besiegen, der die eine freite, und Theseus die andere Schwester. Die Wittwe, die ruhig ihren Sohn todt sah, und solche Rache übte, daß sie den Cyrus tödtete, und nun seinen Ruhm tödtet. Denn da er sein schmähliches Ende noch sah, schien er durch großen Schimpf von neuem zu sterben, so viel verdarb jener Tag an seinem Ruhme. Dann sah ich jene, die Troja sah zu seinem Unheil, und eine lateinische Jungfrau unter ihnen, die in Italien den Trojanern so viel des Herben brachte. Dann jene hochsinnige Königin, die halb mit gebundenen halb mit aufgelößten Haaren zur Rettung Babylons eilte; sah dann Cleopatra, und Jede brannte in unwürdiger Glut, und Zenobia unter ihnen, weit sorgsamer für ihren Ruf. Schön war sie, und im frischen Blüthenalter. Je mehr sie Jugend und Schönheit zierten, desto mehr schien Ehrbarkeit ihr Lob zu heben. Im Frauenherzen war solche Festigkeit, daß sie mit schönem Antlitze und mit bewaffnetem Haupte, die sonst nur Höhnenden zittern machte. Ich spreche vom hohen Römerreiche, das sie mit Waffen bekämpfte, bis zuletzt in ihr eine reiche Bürde unserm Triumphe ward. Unter den Namen,

die ich um kurz zu seyn, verschweige und nicht nenne, ist Judith nicht, die kühne Wittwe, die dem thöricht Verliebten das Haupt vom Körper trennte. Doch wo lasse ich Ninus, der die Menschengeschichte beginnt? Und seinen großen Nachfolger, den Hochmuth zum Thierleben führte? Wo bleibt Belus, des Irrthums Quelle, nicht durch seine Schuld? Wo ist Zoroaster, der magischen Kunst Erfinder? Und der, welcher mit unsern Feldherren, die mit bösem Gestirne am Euphrat erschienen, so übel verfuhr, für Italiens Wunden ein schlimmer Verband? Wo ist der große Mithridat, dieser ewige Feind der Römer, der so unstät vor ihnen floh, im Sommer und im Winter? Viele große Dinge dräng' ich in ein kleines Bündel zusammen. Wo der König Artus und die drei Cäsaren, von Afrika, Spanien und Lothringen? Diesen umgaben seine zwölf Recken; dann kam allein der gute Feldherr Gottfried, der den heiligen Zug auf gerechten Wegen machte. Dieser, worüber ich umsonst zürne und weine, baute in Jerusalem mit seinen Händen das schlecht bewahrte und schon vergessene Grab. Geht, ihr stolzen, elenden Christen, mordet einander, nichts liege euch daran, daß Christi Grab in den Händen von Hunden ist! Wenige, oder Keinen,

der zu hohem Ruhme stieg, sah ich nach ihm, wenn ich mich nicht täusche, sey es durch Friedenskunst, oder durch Schlachten. Nur, wie auserlesene Menschen am Ende kommen, trat mir zuletzt der Sarazene entgegen, der den Unseren viel Schmach und Unheil gebracht. Dem von Luria folgte Saladin, dann der Herzog von Lancaster, erst kürzlich für Frankreich ein böser Nachbar. Ich schaute umher, wie einer, der gerne vordringt, um einen zu sehen, den meine Augen einst schon anderswo erblickten, und sah zwei, die jüngst aus dieser Zeit und diesem Lande geschieden waren; sie schlossen diese ehrenwerthe Schaar: den guten König Siciliens, der in die Höhe blickt und in die Ferne, in Wahrheit ein Argus, auf der andern Seite meinen großen Colonna, hochherzig, edel, beständig und freigebig.

Dritter Gesang.

Nicht konnt' ich solchem Anblicke mich entziehen, da hörte ich: „Sieh auf die andere Seite, denn andern Ruhm wohl erlangt man, als den von Waffen." — Ich wandte mich zur Linken, und sah Plato, der in dieser Schaar zunnächst dem Ziele ging,

wohin nur der kommt, dem es vom Himmel gegeben ist; Aristoteles dann, voll hohen Geistes, Pythagoras, der zuerst bescheiden der Philosophie einen würdigen Namen gab; Sokrates und Xenephon, und jenen glühenden Alten, dem die Musen so hold waren, wie Argos und Mycen und Troja beweisen. Er sang die Irrfahrten und Mühen von Laertes Sohne, und von der Göttin, der erste Maler aller Erinnerungen: Hand in Hand zog singend mit ihm der Mantuaner, ihm fast gleich geehret, und einer, unter dessen Fuße Gräser blühen, jener Marcus Tullius, in dem es klar sich zeiget, wie viel Beredsamkeit Früchte und Blüthen habe; sie sind die Augen unserer Sprache. Dann kam Demosthenes, der nun keine Hoffnung heget auf den ersten Platz, nicht wohl zufrieden mit dem zweiten Range, ein großer Blitz scheint er, in Glut entzündet, Aeschines sag' es, der es empfinden konnte, als er einst vor seiner Stimme schwieg. Nach der Ordnung vermag ich es nicht vorzutragen, wann oder wo ich diesen oder jenen gesehen, und wer voranging oder folgte; denn unzählige Dinge sinnend, und schauend das so große Gedränge, entführte das Auge mir die Gedanken. Ich sah Solon von dem die nützliche Pflanze, die, schlecht

gepflegt, schlechte Frucht bringt, mit sechs Anderen, deren Griechenland sich rühmet. Hier sah ich unsers Volkes Führer, Varro, das dritte große Licht der Römer, das, jemehr man's sieht, desto mehr leuchtet; Crispus Salustius, und mit ihm Hand in Hand Einer, der ihn beneidete und verkleinerte, nämlich, Titus Livius der Paduaner. Während ich umher sah, bemerkte ich plötzlich seinen Landesverwandten, Plinius den Veroneser, zum Schreiben wohl, zum Sterben nicht geschickt. Dann sah ich den großen Platoniker Plotin, der glaubte, daß er in Musse glücklich leben könne, dem aber sein hartes Schicksal zuvorkam, das er schon aus dem Schooße der Mutter brachte, daher Vorsicht hier nichts half. Dann Crassus, Antonius, Hortensius, Galba und Calvus mit Pollio, beide so stolz, daß sie, gegen Cicero die Zungen zu waffnen, unwürdige und falsche Gerüchte benützten. Thucidides sah ich, der wohl erwäget Zeit und Ort, und hohe Werke, und mit welchem Blute ein Feld sich dünget. Herodet, den Vater der griechischen Geschichte, sah ich, den edlen Meßkünstler, bemalt mit Dreyecken, Zirkeln und Quadraten; und jenen, der gegen uns ein Felsen ward, Porphyrus, der mit scharfen Syllogismen den dialektischen

Köcher füllte, gegen die Wahrheit mit Sophismen bewaffnet, und den von Eos, der weit Besseres zu Stande brachte, würden nur seine Aphorismen gut verstanden. Apoll und Aeskulap, so verborgen, daß kaum das Auge sie erblickt; so geht's, wenn die Zeit Namen tilgt und decket! Der Pergamener folget, der begründet die Kunst, verderbt jetzt unter uns, damals nicht geringe, doch kurz und dunkel; er kläret sie auf und verbreitet sie. Dann Anaxarch, furchtlos und männlich, und Xenokrates, fester als ein Felsen, den keine Macht zu niederer That gezwungen. Archimedes sah ich mit gesenktem Blicke, und Demokrit ganz in Gedanken wandeln, auf eigenes Wollen des Lichtes und Goldes beraubt; den alten Hippias, der einst zu sagen wagte: „Ich weiß Alles," — und dann, der nichts wußte, aber in jeder Sache zweifelte, Arcesilaus. Sah Heraklit dunkle Worte hegen, und Diogenes den Cyniker in seinen Thaten weit offener, als die Scham erlaubt; und den, der freudig seine Felder zerstört sah und wüst, beladen mit anderm Reichthume, fürchtend, wegen jenen beneidet zu werden. Auch der neugierige Dicäarch, und in ihren Lehrsätzen sehr verschieden, Quintilian und Seneca und Plutarch. Ich sah dort

Einige, welche die Meere mit widrigen Winden und verkehrten Begriffen getrübet haben, durch Wissen nicht, durch Streiten nur berühmt. Sie streiten wie Löwen, und umschlingen sich wie Drachen mit den Schweifen; was ist es nun, daß Jeder mit seinem Wissen sich begnüget? Carneades sah ich, in seinen Studien so gewandt, daß man, wenn er sprach, das Wahre und das Falsche kaum unterschied; so schnell war er im Sprechen. Mit langem Leben und mit seiner reichen Geistesader suchte er die Partheien zu versöhnen, welche literarische Wuth zum Kampfe führet. Doch konnt' er's nicht! Denn wie die Künste wachsen, wächst der Neid, und mit dem Wissen wachsen den Herzen zugleich die giftgeschwollenen Gefäße. Gegen den guten Herrn, der menschliche Hoffnung erhob durch die Lehre ewiger Fortdauer, rüstete sich Epikur, worüber sein Ruhm trauert, kühn behauptend, daß es nicht so sey; so berüchtigt und kurzsichtig im Lichte war er, mit ihm die ihrem Meister gleiche Schaar; von Metrodor sprech' ich, und von Aristipp. Dann mit großem Weberbaume, und mit wundersamer Spille, sah ich Chrysipp ein feines Zeug weben. Den Vater der Stoiker sah ich, Zeno, gestreckt nach oben, wie er, um

seine Worte verständlich zu machen, die offene Hand und die geschlossene Faust zeigte, und, zu befestigen seinen schönen Zweck, sah ich sein zartes Gewebe Kleanth weben, der zum Wahren führet die irre Meynung. Doch genug! Mehr will ich nicht von ihnen sagen.

Triumph der Zeit.

Aus goldenem Lager, Aurora voraus, stieg Sol so schnell, von Strahlen umwoben, als wäre er nur so eben untergegangen. Ein wenig erhoben, wie es die Weisen machen, schaute er umher, und sagte zu sich selbst: „Was denkst du? Mehr Vorsicht geziemte sich wohl für dich. Sieh, wenn ein berühmter Mann auf Erden lebet, und durch den Tod seinen Ruhm nicht verliert, was wird da aus den Gesetzen des Himmels? Und wenn der Mensch sterbend größern Ruhm erwirbt, der schwinden sollte, seh' ich unsere Herrlichkeit zu Ende gehen, was mir Leid bringet. Was erwartet man noch mehr? Oder was kann schlimmer

seyn? Was hab' ich mehr im Himmel, als auf Erden ein Mensch, dem ich aus Gnaden gleich seyn möchte? Mit welcher Sorgfalt schmücke ich vier Rosse, und tränke sie im Ocean, und sporne und geißle sie. Und nur den Menschenruhm bezähm' ich nicht. Zornwürdiges Unrecht wär's, nicht zum Scherze, geschäh' mir dieß, wär' ich im Himmel nicht der Erste, sondern der Zweite oder Dritte. Nun aber entzünde sich mein ganzer Eifer so, daß der Zorn zu meinem Fluge die Schwingen verdopple, die Menschen haß' ich alle, und verhehl' es nicht, von welchen ich Manche nach tausend und tausend Jahren lichter als im Leben sehe, und ich schreite nur in beständigen Qualen voran; noch bin so, wie ich gewesen, bevor die Welt gegründet war, Tag und Nacht die endlos runde Strasse kreisend."

Als er dieß gesprochen hatte, nahm er zornentbrannt schneller seinen Lauf, als ein Falke aus der Höhe auf seine Beute stürzt. Noch mehr: kein Gedanke könnte jemals seinem Fluge folgen, viel weniger die Zunge oder das Wort, so daß ich es mit großer Furcht sah. Damals hielt ich das Leben sehr geringe, wegen seiner wunderbaren Flüchtigkeit, der ich es früher hochgeschätzet. Es

schien mir eine wunderbare Eitelkeit, das Herz an Dinge zu hängen, welche die Zeit zerstört, die, während du sie fest ergreifest, vorübergehen. Darum, wer in seiner Lage sorgt oder fürchtet, sehe wohl vor, so lange der Wille noch frei ist, auf festen Ort seine Hoffnung zu gründen. Denn wie ich die Zeit behend ziehen sah, dem Führer nach, der niemals ruhet, werd' ich nicht sagen, weil ich es nicht zu können hoffe. Ich sah das Eis und nahe ihm die Rose, gleichsam auf einer Stelle große Kälte und große Wärme; was schon dem Hörer eine wunderbare Sache scheint. Doch wer wohl aufmerkt mit gesunder Urtheilskraft, wird sehen, daß es so sey; ich sah es nicht, worüber ich gegen mich selbst in Zorn gerathe. Ich folgte einst den Hoffnungen und eitlem Verlangen; nun hab' ich vor den Augen einen hellen Spiegel, nun seh' ich mich selbst und meine Täuschung, und wie ich kann, bereit' ich mich zum Tode, denkend an mein kurzes Leben, indem ich am Morgen noch ein Knabe war, und nun bin ich ein Greis. Ist denn mehr als ein Tag das Menschenleben, umnebelt, kurz, kalt und voll Leiden? Schön kann es scheinen, aber werthlos ist's. Hier der Menschen Hoffnung, und hier die Freude; hier erheben die

Sterblichen ihr Haupt, und Niemand weiß, wann er lebe oder sterbe. Ich sehe die rasche Flucht meines Lebens, ja von allen, und durch das Fliehen der Sonne wird der Untergang der Welt offenbar. Nun tröstet euch in eurem Wahne, Jünglinge, die ihr die Zeit nach breitem Maaße messet; denn weit weniger schmerzet eine vorhergesehene Wunde. Vielleicht daß ich vergebens meine Worte vergeude, aber ich kündige euch an, daß ihr in einer schweren und tödtlichen Starrsucht gebunden lieget. Es fliehen die Stunden, die Tage und die Jahre, und die Monate, und wir alle zusammen, nach sehr kurzem Zwischenraume, haben ein anderes Land zu suchen. Stählet euer Herz nicht gegen die Wahrheit, wie ihr gewohnt seyd, ja wendet eure Blicke, so lang ihr euern Irrthum noch verbessern könnet. Wartet nicht, bis der Tod seinen Pfeil entsendet, wie es die Meisten machen, denn wahrlich die Zahl der Thoren ist unendlich. Als ich gesehen, (ich kann es noch gewahren das Fliegen und das Fliehen des großen Planeten, wovon ich Schmach und Täuschung genug erlitten, sah ich eine Schaar ganz froh einherwandeln, ohne Furcht vor der Zeit, oder ihrer Wuth, im Schutze der Geschichte oder der Dichter.

Diese schien er noch mehr, als Andere zu beneiden, die durch sich selbst zur Höhe sich geschwungen, den allgemeinen Käfig verlassend. Gegen diese rüstete sich jener, der allein glänzet, mit stärkerer Kraft, und von neuem einen schnellern Flug begann. Seinen Rossen wurde das Futter verdoppelt, und die Königin, von der ich oben sprach, wollte schon von Einigen der Gefährten scheiden. Ich hörte sprechen, ich weiß nicht zu wem, doch schrieb ich die Worte nieder, auf diese, um recht zu sagen, vergänglichen Blätter, blinder Vergessenheit dunkle Abgründe. „Sol wird sich nicht Jahre nur, nein Lustren drehen, und Jahrhunderte, ein Sieger über alle, und wird das thörichte Treiben dieser Gerühmten schauen. Wie viele waren zwischen dem Peneus und Hebrus, die gestorben sind, oder bald sterben werden! Wie viele am Xanthus, und in Tibro's Thale! Ein unstäter Winter, ein unbeständig heiterer, ist euer Ruhm; ein wenig Nebel zertheilt ihn, und Zeitgröße ist großen Namen ein großes Gift. Eure Triumphe, eure Pracht schwinden, Herrschaften sinken, Königreiche sinken, alle vergänglichen Dinge zerstöret die Zeit; Guten nimmt sie, doch giebt sie es nicht Würdigeren, und nicht bloß Aeußeres

löset sie auf, auch eure beredten Worte, euren Geist. So wälzt sie fliehend die Welt mit sich fort; ruhet nie, hält nicht an, und kehret nicht zurück, bis sie Alles in wenig Staub verwandelt hat. Da nun menschlicher Ruhm solche Hörner hat, ist's kein großes Wunder, daß sie, um sie zu zerbrechen, manchmal ungewöhnlich lang verweilet. Doch was der Pöbel denkt oder spricht, wäre euer Leben nicht so kurz, ihr sähet sie wohl bald in Staub zurückkehren." — Ich hörte es; (weil man der Wahrheit nicht widerstreben soll, sondern vollkommen vertrauen,) und sah all' unsern Ruhm wie Schnee in der Sonne zerschmelzen, und die solche Beute von euern Namen tragen, daß ich keinen konnte schätzen, obwohl das Volk dieß nicht weiß, nicht glaubt, das immer blind am Winde sich vergnüget, und nur von falschen Meynungen sich nähret, und mehr den Tod im Alter lobet, als in der Wiege. Wie viele Glückliche sind schon in Windeln gestorben! Wie viele Unglückliche im hohen Alter! Es heißt: „Glücklich, der nicht geboren ward!" Doch um des Volkes wegen, das an große Irrthümer gewöhnt ist, gesetzt, nach langer Zeit leuchte hell ein Name, was ist es denn, was man so preiset? So viel besiegt und

nimmt die geizige Zeit; was man Ruhm nennet, ist nur zweiter Tod, gegen den, wie gegen den ersten, keine Hilfe ist. So triumphirt die Zeit über die Namen und über die Welt.

Triumph der Gottheit.

Seit ich unter dem Himmel nichts Stetiges und Festes mehr sah, sprach ich erschrocken zu mir: „Sieh nun, wem willst du trauen?" Ich antwortete: „Dem Herrn, der nie mit Versprechungen jene getäuscht hat, die auf ihn vertrauen. Doch seh' ich wohl, daß die Welt mich verhöhnet hat, und fühle, wer ich war, und wer ich bin, und sehe die Zeit gehen, ja fliegen, und möchte mich beklagen, und weiß nicht über wen. Mein nur ist die Schuld, der ich früher die Augen öffnen und nicht bis an's Ende zögern sollte; nun bin ich zu alt, um die Wahrheit zu sagen; doch die göttlichen Gnaden zögern nie; auf diese hoff' ich, daß sie in mir hohe und seltene Wirkungen hervorbringen werden." So gesprochen und geantwortet,

Wenn diese Dinge nicht bestehen, die der Himmel wälzet und lenket, was für ein Ende werden sie, nach langem Kreisen nehmen?" Dieß dacht' ich, und während mein Geist sich mehr vertiefte, glaubt' ich eine neue Welt zu sehen, von unbeweglicher und ewiger Dauer, und die Sonne und den ganzen Himmel mit seinen Sternen in Stücke zerbrechen; auch die Erde und das Meer, und eine schönere und angenehmere Welt daraus entstehen. Wie staunte ich, als ich jene verweilen sah, die niemals stand, sondern im Laufe Alles zu verändern pflegt; und ihre drei Theile sah ich auf Einen beschränkt, und diesen Einen fest, so daß sie nicht mehr, wie sie pflegte, eilet Und wie in ödem Lande ohne Gräser, waren Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft hier verschwunden, die das Leben bitter, wandelbar und gebrechlich machen. Der Gedanke zieht, wie die Sonne durch Glas, ja freier noch, weil ihn nichts hält. O welches Heil für mich, wenn ich es ererlange, daß ich das höchste Gut dort gegenwärtig sehe, kein Uebel mehr, das nur die Zeit erzeugt, und mit ihr kommt, und mit ihr verschwindet! Die Sonne wird nicht mehr in den Stier oder in den Fisch treten, durch deren Wechsel

unser Bemühen entsteht und stirbt, und wächst und in Staub zerfällt. Selig die Geister, die im höchsten Chore wandeln werden, so erhoben, daß ihre Namen in ewigem Gedächtnisse leben! O glücklich derjenige, der den Weg aus diesem reißenden Alpenstrome findet, der Leben heißt, und Vielen so angenehm ist! Weh dem gemeinen und blinden Volke, das seine Hoffnungen auf solche Dinge bauet, welche ihm die Zeit so schnell entführt! O wahrhaft taube, nackte und hinfällige Wesen, arm an Gründen und rathentblößt, ganz krank und elend! Er, der die Welt mit seinen Brauen lenket, der die Elemente erregt und besänftiget, dessen Wissen nicht nur ich nicht durchsehe, wovon die Engel selbst, von tausend Theilen einen zu sehen, froh und zufrieden sind, und aufmerksam verlangend ihn betrachten! O irrer, zuletzt nimmersatter Geist, wozu so viele Gedanken? Eine Stunde nimmt, was man kaum in vielen Jahren sammelt. Was unsere Seele drückt und bindet, zuvor, jetzt, gestern, morgen, früh und Abends, Alles verschwindet in einem Augenblicke wie Schatten. Da wird es kein: „gewesen", „wird seyn", „war", — geben, sondern nur ein „Jetzt" und „Nun," und „Heute," und nur eine ganze und

ungetrennte Ewigkeit. Vor und zurück geebnet die Höhen, die den Blick beschränkten, und nichts, worauf sich unser Hoffen und Erinnern stützen könnte; diese Verschiedenheit bethöret oft so, daß das Leben sein Joch scheinet, sinnend nur: was werd' ich seyn? Was bin ich gewesen? Nichts wird mehr bis auf's Kleinste herab getheilt seyn, sondern Alles Eins, und nicht mehr Sommer oder Winter, sondern die Zeit gestorben, und der Ort verändert; die Jahre werden nicht mehr das Steuer des menschlichen Ruhmes führen, und wer einmal berühmt ist, wird es ewig bleiben.

O glücklich jene Seelen, die auf dem Wege zum Ende sind, oder seyn werden, von dem ich spreche, wie es auch sey! Und unter den andern holden und seltenen Seelen höchst glücklich jene, die dem Tode fiel weit vor den Grenzen der Natur! Dann werden sich die engelreinen Sitten, die frommen Worte und die keuschen Gedanken zeigen, welche die Natur in das jugendliche Herz legte. So viele Wangen, welche Zeit und Tod zerstörten, werden in schönster Blüte wieder aufleben; dann siehst du, Amor, wie du mich gebunden, und auf mich weisend wird man sagen: „Sieh, der immer weinte, war weinend ob dem Lachen

der Andern selig, und sie, von der ich weinend jetzt noch singe, wird über sich selbst dann sich hoch verwundern, wie ich sie vor allen preise." Wann dieß geschehen wird, weiß ich nicht, nur sie allein weiß es; denn solches Wissen wird nur dem zu Theil, der den treuesten Genossen so hohen Geheimnisses sich nahet. Wohl kommt es, glaub' ich, bald, und über die wahren und falschen Gewinne wird Gericht gehalten, die alle dann Spinngewebe seyn werden. Sehen wird man, wie viel man auf eitle Sorge verwendet, wie sehr man vergebens sich bemüht und Schweiß vergießet, wie Alle getäuscht sind. Kein Geheimniß wird mehr seyn, das verhülle oder verschließe, und jedes Innere, hell oder dunkel, vor aller Welt offen und nackt, und einer, der da richte und Urtheil spreche, und Jeglicher wird seine Richtung nehmen, wie gejagtes Wild sich verstecket; und sehen wird man nach kurzer Vergleichung, daß, was euch stolz macht, Gold und Gut, zum Unheil war, und nicht zum Vortheil; und von den Andern ferne stehen, die unter dem Zügel bescheidener Glücksgaben ohne andern Prunk in sich selbst zufrieden waren.

Diese fünf Triumphe haben wir auf Erden

unten gesehen, und werden zuletzt den sechsten schauen, so Gott will, da oben, und die Zeit, so rasch, Alles zu zerstören, und der Tod, auf sein Recht so eifrig, werden mit einander sterben. Und jene, die einen lichten Ruhm verdienten, den die Zeit verlöscht, und die schönen, holdseligen Wangen, welche die Zeit und der bittere Tod erbleichen machen, werden die Vergessenheit und die düstern und betrübten Antlitze, schöner als jemals sich entfaltend, dem ungestümen Tode und den räuberischen Tagen überlassen. In grüner Blütezeit werden sie mit unsterblicher Schönheit ewigen Ruhm genießen; aber vor Allen, die sich umwandeln, geht Jene, welche weinend die Welt ruft, mit meiner Zunge, und mit meiner müden Feder; doch der Himmel nur wünscht sie ganz zu sehen. Am Ufer des Stromes, der in den Alpen entspringet, gab Amor mir für sie so langen Kampf, daß ihr Gedächtniß noch mein Herz durchglühet. Glücklicher Felsen, der das schöne Angesicht bedecket! Wenn sie wieder von ihrer schönen Hülle umwoben ist, wenn glücklich war, der sie auf Erden sah, wie dann wenn er im Himmel sie wieder sehen wird?

Nachlese.

1.

Canzone.

Was unsere Natur Werthestes außer dem Guten in sich hat, wodurch das menschliche Geschlecht sich von den Thieren unterscheidet, nämlich die verständige Einsicht, scheint mir ein schöner, muthiger Zorn, wenn er die große Flamme der Bosheit verlöscht; denn selbst tausend diamantene Zungen, mit zermalmend-stark klingenden Worten, vermöchten das nicht genug zu rühmen, wovon ich spreche. Auch will ich es nie erheben, doch einiges davon den klugen Gemüthern sagen. Ich behaupte, daß tausend Todte ein kleiner Preis für so seltenes Juwel seyen; so wenige findet man deren heut zu Tage, daß ich

glaubte, der Same sey erstorben, und doch lag er ungetrennt beisammen. Ein adelicher Geist, tief in Gedanken, voll Zorn, den ich überall suchte, stand so heimlich verborgen, daß ich bei mir selbst sagte: „O wann wird jemals diese wilde, böse Zeit enden? Sind so der Tugend Funken ausgelöscht?“ Ich sah das Volk unterdrückt und elend, auf's Aeußerste gebracht, und sah keine Hülfe, weder von dieser noch von jener Seite, erscheinen. So hatten Saturn und Mars den Weg versperret, darum kam langsamer gegangen, was den grausamen Biß des tyrannischen, verruchten und wilden Zahnes, der mehr sticht und brennt, als Tod oder anderes Uebel, zügelte, und die schöne, heitere Zeit zurückführte.

Freiheit, süßes und ersehntes Gut, schlecht gekannt von dem, der es nie verlor, wie erwünscht mußt du den guten Menschen seyn! Durch dich wird das Leben grün und blühend, durch dich genieße ich ein freudiges Daseyn, das mich gleich hohen Göttern wallen läßt, ohne dich möcht' ich nicht Reichthümer, nicht Ehre, nicht was der Mensch am meisten wünscht; doch mit dir fühlet die Seele in jedem Hüttchen sich glücklich! Ach schwere und grausame Last, uns Müden für so langen

Weg aufgebürdet, warum gelangt' ich nicht eher dahin, dich von den Schultern zu laden? So mühsam ist der Pfad, zum hohen Ruhm der Tugend zu gelangen, daß schon sein Anblick allein mit Schrecken erfüllt.

Correggio war es, wie sein Namen tönet, der muthvoll kam zum hohen Unternehmen durch Meer und Land, durch Berg und Thal, und kam von uns zu nehmen die beschwerlichen Lasten, wo am meisten steil und hindernd die Strasse war, großmüthig, mit gefühlvoller Theilnahme, uns zum Schutze, und nahm mit seinen Händen, voll Mitleid mit den Guten, von den Feinden unbesieget, jede Last von unsern Schultern, und rief die Zerstreuten und Betrübten sanft zusammen, welchen die väterlichen Satzungen mit Gewalt untersagt waren, die Stück für Stück der unersättliche Hunger der Hunde verzehret hatte, die sich zur Beut' erküren Stall und Hürde. Sicilien, der Tyrannen altes Nest, sah betrübt den wilden und grausamen Agathokles, sah die verruchten Dionyse, und den, der den bösen Schmidt, nackt, den ersten Schrei des Schmerzes thun, und zuerst seine Erfindung versuchen ließ; und die schöne Gegend von Trevigi fühlt noch die frischen Wunden

Ezzelins; Rom seufzt ob Cajus, und Nero, Romagna über Viele; Mantua klaget noch über Passerino; aber kein anderes Loos oder Joch war jemals so hart, als das unsere; und die Wahrheit hierüber zu sagen, würden Papier und Tinte nicht genügen; daher es besser ist, zu schweigen, als wenig davon zu sprechen.

Nicht Cato, dieser so große Freund der Freiheit, daß er sie nicht überleben mochte, nicht der den stolzen König einst entthronte, nicht die Fabier oder Dezier, von welchen Alle schrieben, (wenn Ehrfurcht vor der guten alten Zeit mir nicht zu sagen verbietet, was ich im Herzen habe,) kein anderer auf Erden glühte als ein größerer Freund seines Vaterlandes zu irgend einer Zeit; denn nicht sowohl der Tod, als ein edles Wagen ist eine lobeswürdige That, nicht weniger in dem, der sein Land zu retten sich selbst vertheidiget, als in dem, der sein eigenes Blut vergossen hat; so bald die Adern nicht karg waren, wo es Noth that, und der Tod die Gemüther vom Rechten nicht abwendig machte.

Und damit dem höchsten Muthe nichts fehle, beherrschet sich nun, dem Klauen der Tyrannen entrissen, frei in Frieden das Vaterland, und die alten Wunden heilend, den ermüdeten Gliedern Ruhe

gebend, und der Huld des Himmels dankend, und flehend, daß seine Gnade ewig dauere; und dieß darf man wohl hoffen, wenn ich nicht irre, weil Eine Seele in vier Herzen wohnet, und Ein Stab und dasselbe Schwert in vier Händen ist, und jemehr ich den Geist auf die gewohnten Bilder beschränke, desto mehr schein' ich zu erkennen, daß durch Eintracht ein niederer Zustand gedeiht, Hohes besteht; und dieß ist meine Hoffnung.

Ferne von den Büchern, mitten unter den Waffen geboren, Canzone, von den vier Besten, die ich kenne, wirst du allorts zu reden gehen; wohl kannst du sprechen, weil du es weißt, wie ihren Ruhm kein Nebel verdunkelt; und gehst du nach Toskana, das muthige und schöne Thaten schätzet, so erzähle dort von ihnen wahre Mährchen.

2.

Oft kommt mir Eine in's Gemüth; die andere Donna ist immer drinnen; darum fürcht' ich, daß mein glühendes Herz vergehe. Während es jene in Liebesflamme nähret, mit süßer, sehnsuchtvoller Qual, vernichtet und entzündet es diese über alles Maß, so, daß doppelte Gewalt es zwingt, zu stöhnen. Nichts hilft's, daß ich zürne, oder das

Herz bewaffne, da ich nicht weiß, ob Amor (über den ich sehr unwillig bin,) es bewillige.

3.

Neue Schönheit in zierlichem Kleide, wandte mein Herz zur Liebesschaar, wo man Uebel duldet, und Gutes hofft. Ich muß gehen und stehen, wie ein Anderes will, seit dem irren Gedanken ein Zügel angelegt wurde von süßem Zorne und von mitleidvollen Blicken; und der lichte Name, und der Klang der Worte meiner Donna, und das schöne heitere Antlitz sind die Funken, Amor, wegen denen mein Herz glüht. Doch hoff' ich, wie spät es auch sey; mag sie auch kommen, und streng und wild sich zeigen, ein demüthiger Liebhaber besieget stolze Frauen.

4.

Seele, wo bist du, die du von Stunde zu Stunde, von Gedanke zu Gedanke, vom Bösen zum Schlimmern uns verfolgest, und doch deines Sitzes Höhe noch nicht zu finden weißt? Doch du bist bei mir, und kannst nicht außer mir seyn, bis nicht der Tod thut, was ich thun soll. Aber wo bist du, da ich dich nicht fühle oder sehe, wo

ist das Gut, das unser Leben schmücket? Erhebe dich, Trostlose, da für unser Uebel keine Hülfe mehr ist, kein Maß, und suche nicht den Weg zu größern Schmerzen. Wenn Amor dich dränget und bindet mit seinem Bande, denke, daß eine weit schönere und bessere Zeit einst deinen Willen befriedigen könne.

5.

Wär' ich, als ich sie zum erstenmale sah, wie ich's jetzt drinnen bin, von Außen blind, oder mein Herz so hart gewesen, wie Diamant, auf den keine Feile wirket, oder spräch' ich so in Versen, um genügend meine Schmerzen auszudrücken, und sie zu Amor's Freundin, oder von der Welt gehaßt und verachtet zu machen, oder wäre Amor gegen mich hold und gütig, oder, wie er gerecht und mächtig ist, Richter, zu entscheiden unsern Streit, oder wendete der Tod seine Ohren so aufmerksam gegen mich, daß der letzte Athemzug mein schmerzvolles Leben schlöße!

6.

Himmel, Welt, Menschen, Abgrund, Erde, und Thiere mögen dir zürnen, Ursache so vieler

leiden, Verruchter, Boshafter, Harter und Undankbarer! Mögest du dann eine große glühende Flamme auf deine Flügel vom Himmel herabfallen sehen, daß sie deinen Bogen verbrenne, die Sehne und die Pfeile, und alle deine Lügen ersticken, da du so oft mich zu deiner Schlinge lockest, und mit falschen Freuden bindest und fängst, und mit viel Bitterem mein Herz köderst! Mit Liebesblicken zeigst du dich mir oft, dann scheint es, daß es dich gereue, und wohl weiß ich, daß nur du mich verstehest.

7.

Wenn unter dem Gesetze, Amor, jene lebte, die mir in der Liebe Gesetze und Zügel nahm, würd' ich dich bitten, da ich nicht minder liebe, daß, ohne zu zünden, deine Fackel mich erwärme. Doch diese falsche und schöne Grausame freut sich, daß ich ihrer wegen mich peinige, und ihre Schönheit heget solches Gift, daß ich, jemehr ich mich quäle, desto verliebter in sie bin. Ach, mein süßer Herr, sieh zuvor, ob du es vermagst, daß sie deine Flamme fühle, und lösche in mir, daß ihre Flamme nicht länger mich verbrenne. Wenn sie durch ihre Schuld mich sterben sehen wird, kommt

Mitleid ihr, ob auch spät, doch ihre Betrübniß wird meine Rache seyn.

8.

Ach, wie schlecht hatt' ich mich vorgesehen, als ich meinen Augen traute, die mit ihren Augen den Liebestrug verhandelten, der mich so getäuscht hat! Ein Sclave bin ich geworden, und muß ihr jeden Tag Tribut von meinen tiefen Seufzern reichen, bis der Tod den bösen Tagen ein Ende macht, oder du, süßer Herr, mir Hülfe sendest. Du weißt, daß solcher Jammer dich entehret, und klag' ich darüber, so werde ich verlacht von dieser Verächterin deiner Kraft. Herr, mache sie verliebt in ihr schönes Gesicht, da sie außer sich keine Glut fühlet; erneuere in ihr Narcissens Beispiel!

9.

Sie, die mein jugendliches Herz umschlang in erster Zeit, da ich die Liebe kennen lernte, hat aus ihrer holden Wohnung heraustretend, zu meinem großen Schmerze von einem schönen Bande mich gesondert. Keine neue Schönheit besiegte drauf mein Herz, kein Licht umstrahlte es mehr, das Glut ihm gäbe, nur die Erinnerung der Kraft,

die es mit süßer Strenge durchdrungen. Zwar wollte sie, die mit schönen Augen es verschlossen, mit andern Schlüsseln ihre Kunst versuchen, doch neues Netz fängt den alten Vogel nicht. Zwischen Charibdis und Scylla stand ich zweifelnd, und fuhr taub an den Sirenen vorüber, wie ein Mensch, der es zu hören scheinet, und nichts versteht.

10.

Jener Kranz, der die schöne Stirne umfing, Perlen- und Scharlachfarben, scheint er dir, mein Sennuccio, ein menschliches Ding, oder von Engelformen in die Welt ausgegangen? Sahst du die Miene und jene Locken, die so oft mein Herz verwunden und wieder heilen? Sahst du die Lust, die mich von jedem gemeinen Gedanken entfernet, und in das Herz mir dringt? Hörtest du den Klang der süßen Worte? Sahst du jenes holde und hehre Schweben, dem meine Gedanken pfadlos folgten? Ertrugest du den Blick, beneidenswerth der Sonne? Nun weißt du, warum ich lebend glüh' und hoffe, doch darf ich, was ich möchte, nicht verlangen.

11.

Als ich, Herrin, zuerst die holden Augen

achtsam meiner Leiden erblickte, und die Harmonie eurer Laute vernahm, entbrannte ich, von liebevoller Schönheit gefangen. Ob ich brannte und brenne, Amor, du weißt es, der du süßen Zunder ausgelöschten Strahlen reichtest, und wohl beweisen es meine schmerzvollen Seufzer, und das Antlitz, worauf du dein Bild gemalet hast. Doch wenn von edlem Herzen Lohn zu hoffen, gieb den gewohnten Anblick und die helle Leuchte der Seele zurück, die zu scheiden eilet. Und wenn Mitleid mit mir dich nicht beweget, so entnimm mindestens durch den Tod mich diesem Boden, bei so vielen Qualen weit süßer wohl als Leben.

12.

Eure Schönheit, die der Welt eine Sonne erscheint, und das süße Leuchten des klaren Auges, haben so von meinem Pfade mich abgewendet, daß es mich freuet, dem zu folgen, was mich schmerzt. Eure Augen, und der Mund, und die Worte, die alle Kraft der Welt in sich vereinen, banden mich einst; nun werde ich nicht fessellos mehr wandeln, und wollen muß ich, was ein anderer will. Darum, Amor, nicht heißere Sporen setze in die Weichen mir; nöthig ist es, sie zu

verwunden, denn ihr gehör' ich, und sie denkt oder glaubt es nicht. Wohl bin ich müde längst von dem Geleite, doch hoff' ich endlich durch ein treues Dienen einigen Lohn bei ihr zu finden.

13.

Muzio Stramazzo da Perugia an Petrarca.

Ich bin so abgeirret vom Gedanken, der mein Leben nach dem vollkommenen Gute lenkte, und habe auf einen solchen Gegenstand zurück zu schauen, daß dein Zuruf nun zu spät kommt. Doch so lange vom Schnee das Grüne und Schwarze zu unterscheiden mir noch nicht verwehret ist, antworte ich, und mein Antworten ist unvollkommen. Bessere es, der näher der Wahrheit die Augen hat. Um so mehr scheint die Liebe Lust mir zu bereiten, je mehr das Gemüth aus Gewohnheit und Erfahrung Liebe entdecken kann, was nicht mit voller Sicherheit auf neuen Wegen geschieht, vielmehr mit tüchtigen Waffen, regend die Füße auf betretenen Pfaden.

14.

Petrarca's Antwort.

Weil mein Schiff der böse Steuermann auf

Amors Wogen so eng im Zügel hält, daß die Hand, Wangen und Brust zu trocknen bemüht, nun um kein anderes Geschäft sich bekümmert, schwieg ich gerne; doch damit ich nicht stolz eure Behauptung vernachläßiget zu haben scheine, erhebe ich den müden Kiel wieder zum Werke, um ohne Anmaßung die Wahrheit euch zu sagen. Ich sage, daß unter den gestirnten Sphären Dinge sind von so gebrechlicher Beschaffenheit, daß ihre Erfüllung jede Lust zerstöret; andere unvollkommen und andere wirklich vollendete süßer dem Besitzer. Jene Liebe ist wahrhaftig, die nie abnimmt.

15.

Geri Gianfigliazi an Petrarca.

Wer, Herr Franzesko, aus Liebe zu einer Frau seufzet, die nur kriegerisch seyn will, je mehr er Gnade ruft, so wilder ist sie, die beiden Sonnen ihm verbergend, die er am meisten liebt; sagt, was euch Natur oder Wissenschaft lehren: was soll derjenige thun, der auf solche Weise sich behandelt sieht? Oder ob er aus der Schaar treten soll, obwohl sein Zorn noch nicht geendet? Ihr redet oft mit Amor, und keine seiner Bedingungen ist euch verheimlichet, durch den hohen

Verstand eures Geistes. Meiner, der stets an ihn gewöhnt ist, doch weniger als je die Gegenwart erkennt, rathet, und dieß wird seine wahre Entschuldigung seyn.

16.

Giovanni de' Dondi an Petrarca.

Ich weiß nicht recht, ob ich das sehe, was ich sehe, ob ich berühre, was ich beständig antaste, und ob ich das höre, was ich höre, und ob Lüge sey oder Wahrheit, was ich spreche, und was ich lese. So abgemühet bin ich, daß ich kaum aufrecht stehe, finde keinen Platz; weiß nicht, ob ich lebe, und je mehr ich die Phantasie erreze, desto mehr blendet's mich, und ich bessere mich nicht. Hoffnung, Rath, Stütze, bist du mir allein in diesem starren Sinnen, in dir ist mein Heil und mein Trost. Du hast Wissen, Können und Verstand. Hilf mir, damit, dem Irrthume enthoben, mein schwankes Boot den Hafen gewinne.

17.

Sennuccio del Bene an Petrarca.

Auf ungewöhnliche Weise reget sich der grüne Lorbeer hier, wo ich nun sitze, und aufmerksamer,

je öfter ich sie ansehe, späht sie umher mit unverwandten Augen; und es scheint mir, daß ein zorngemischter Schmerz sie nun so betrübet, daß ich nicht schweigen darf; da ich an ihrem Wesen wohl verstehe, wie es mir sagt, daß sie zu viel leide. Und unser Herr sehnt sich immer, euch auf seinen Bänken sitzen zu sehen, und zeiget dieß in That und Wort. Du könntest keine Säule finden, fest, wie die, bei andern St. Johannes-Kerzen, dessen Vorfest zum Schreiben mich antrieb.

18.

Giacomo Colonna an Petrarca.

Wenn die zerstörten Theile meines Körpers, zurückgeführet zu Staub und Asche, zur unendlichen Zahl von tausend Zungen würden, und sprächen, und wenn die Worte der Lebenden und aller Todten, die mehr als das Schwert Hektors und Achill's schnitten, daß ob ihres Klanges die Hörer schreien würden wie gepeitschte Weiber; wie der Körper und meine Glieder sich glücklich preisen und mein Gemüth sich freuet, hörend, daß auf dem römischen Forum die Schläfen des seltenen, würdigen Florentiner Dichters der Lorbeer umgrünte, könnt' ich weder erzählen, noch zu Ende führen.

19.

Jacopo Notajo an Petrarca.

Mein Herr Francesko, ihr sprechet oft mit Amor von euren Wünschen; gebt meinen heißen Seufzern einen Rath, sie zu entzünden, die nichts von Liebe fühlt. Daher sag' ich und schwör' ich euch wahrhaftig, daß wenn ich meine Augen nach ihr lenke, sie zürnet, und zum Lohn mir Qualen giebt, und schnell mir feindlicher wird; und geschieht es, daß bei meinen Seufzern zuletzt ihr Antlitz sich trübet, seh' ich aus Rubinen und Elfenbein jenes hervorgehen, dessen Zögern mir mißfällt. Was thatet ihr in so trübseligem Leben? Und wisset, daß das, was ich schreibe, Thatsache ist, und wahr und nichts daran erlogen ist. —

20.

Gerne wollte ich meine Feder dahin richten, o Herr, wohin die Sehnsucht mich locket, um nach dem Tode noch durch lichtberühmten Tugendstrahl zu leben. Aber das träge Volk, das, von böser Gewohnheit besiegt, zu all' seinem Heile den rechten Weg verlor, zeigt mit den Fingern auf mich als jedes Tadels würdig, daß ich nach des Helikon

heiligem Strome zu wandeln versuche. Zur Nadel, zur Spille, mehr als zum Lorbeer oder zur Myrthe, als zieme solcher Ruhm mir nicht, will man, daß ich mein Gemüth wende. Sag du mir nun, der du auf dem geradesten Wege zum Parnassus wandelst, o edler Geist, soll ich denn ein würdiges Unternehmen lassen?

21.

Graf Ricciardo, je mehr ich euer Reden überdenke, desto mehr seh' ich die Freunde der Tugend vernichtet, und uns so mitgespielt, daß mein Herz in Zorn und Scham entbrennet, und ich weiß hier keinen andern Rath zu finden, als daß kurz die Zeit ist, und die Tage schnell sind. Kommen wird derjenige, der die Bündnisse zu trennen weiß, uns davon zu befreien, und gerne stimm' ich ihm bei. Tausend Jahre scheint mir's, ich will nicht sagen, daß ich starb, doch daß ich lebe; aber früh oder spät hoff' ich zu steigen, wohin ich nun sinnend fliege. Eurer bin ich gewiß, daher acht' ich von Tag zu Tag die Welt weniger, und tröste mich um so mehr, daß ich von solchem Schmerze scheiden soll.

22.

Oefter des Tages erröth' ich, und es wird mir

dunkel vor den Augen, denk' ich an die lästigen harten Ketten, womit die Welt mich umwindet und zurückhält, daß ich nicht kommen kann, bei euch zu seyn. Hatt' ich doch für mein gebrechliches und kurzsichtiges Auge einige Hoffnung in euren Händen, und dann, sprach ich, wenn ich am Leben bleibe, wird es Zeit seyn, nach Toskana zurückzukehren. Von beiden Grenzen bin ich nun verbannt, und jedes geringe Flüßchen kann mich hindern, und hier bin ich ein Sclave, von Freiheit träumend. Kein Kranz von Lorbeer, sondern von Sperberbeeren, lastet mir auf der Stirne, und nun frag' ich euch: ob eure Krankheit der meinigen nicht wohl ähnlich sey?

23.

Da es dem Schöpfer des Weltalls gefiel, unser ganzes Jahrhundert mit euch zu zieren, ist noch nicht, wie man glaubt, jene goldene Zeit dahin, ob Jahre schon verflossen; denn ein Baum schoß auf aus eurem Samen, der schon wunderbare Frucht der Welt gezeigt, nicht wie Holz auf trockenem Boden, sondern wie an Quellen hingepflanzt; und wenn ihr von so viel Gutem die Wurzel, und zwischen wilden und fremden Wäldern an Aesten reich seyd, wie sonst nichts, so steh, feste Säule, bis

zum Ende, wie Jener sagt und bestätiget, auf Italiens verderblichen Ruinen.

24.

Ottava.

(Unserm Dichter zugeschrieben.)

Ich gründe meine Hoffnungen auf zerbrechliches Glas, und meine eitlen Gedanken mal' ich in die Luft, denke nur vorwärts zu gehen, und kehre zurück; Fortuna ist immer meinem Willen entgegen. Frieden fleh' ich, und erlange grausamen Kampf; nach kann man Anderes nicht hoffen vom wankelmüthigen Weibe, weil es leichter ist als Laub im Winde, und tausendmal des Tages den Willen ändert.

25.

Als Amor, sein Mitleiden und mein Geschick, durch die Schuld eurer Augen das Herz mir aufschlossen, ward ich sogleich in einen Andern verwandelt, ganz außer den Gesetzen der Natur. Seitdem sorg' ich nicht für Speise, und mich nähren nicht verschiedene Dinge; nur durch die Augen, wodurch früher die Seele verloren ging, stahl ich Leben aus euren Blicken. Mit diesen weide ich das hungerkranke Herz, und von der hohen Süßigkeit,

die ich dort koste, nähr' ich mich so, daß ich nicht sterbe, damit ich nicht aus diesem Leben scheide. Sucht also keine andere Speise, da diese hinreicht, mich am Leben zu erhalten.

26.

O blinde Hoffnung, die du vergebens dich betrübest, je mehr du auf Dinge sinnest, die eher die erhabene Tugend der höchsten Höhen vollbringen könnte; ach, du gewahrst es nicht, wie deine Jahre auf dem Wege zum Tode, schon halb zu Ende gingen, und du nur einem falschen Sehnen folgen willst, der künftigen Wehen nicht gedenkend! Wende dich um, Elende! Was treibst du? Schade dir nicht immer selbst, kehre zu deinem frühern Beginnen zurück. Du kannst es, so lange du noch lebest. Bist du nicht so hinfällig, daß du weißt, daß du in kurzer Zeit des Lebens beraubt bist?

27.

Verloren ist nun die Angel, das Netz und der Köder, womit Amor mich von Fels zu Fels führte, verloren hab' ich das Glück, worüber ich selbst mich beklage, weil noch die alte Sehnsucht mich hält. Verloren hab' ich den grünen Lorbeer und jenen

frischen Schatten der Zweige, worin ich zu ruhen pflegte; verloren hab' ich, was, wenn ich es wieder finden will, nöthig macht, daß ich sterbe, wie schmerzlich es auch sey. Nun aber brenn' ich, und fürchte zu sterben, und fleh' zu Amor, daß er von der Schlinge mich befreie, die er mit schlauen Künsten um mich wand. Amor entschuldiget sich, daß er nicht folgen kann, und spricht: „Nun trag' ich nicht mehr Sorge um sie, doch rufe den Tod zu Hülfe." —

Anmerkungen.

Triumph der Keuschheit.

Inhalt.

Die Keuschheit in Laura's Person triumphirt über Amor. Jene legt zu Rom im Tempel der Scham die Zeichen ihres Sieges nieder.

Der Jüngling von Abydos, (Leander.)

Enceladus, (ein Gigant, der nach der Fabel unter dem Aetna begraben liegt.)

Camilla, (Königin der Rutuler, stand dem Turnus gegen Aeneas bei.)

Von jenen, die gewohnt sind ꝛc. (die Amazonen.)

Gegen seinen Eidam, (Pompejus.)

Jungen Römer, (Scipio.)

Die Wittwe, (Tomyris, Königin der Scythen.)

Inarime, (alter Name der Insel Ischia.)

Typhöus, (ein Gigant, unter der Insel Ischia begraben.)

Dann die Deutschen, (die Cimbrischen Frauen.)

Jene Griechin, (Hippo.)

Die fromme Jungfrau, (Lucia.)

Hersilia, (Gemahlin des Romulus.)

Eine zuletzt, (Picarda, eine junge schöne Florentinerin, die sich wider den Willen ihrer Verwandten im Kloster St. Clara aufnehmen ließ, von ihnen aber daraus geraubt und mit Gewalt verheirathet wurde.)

Das feste Land, (Italien.)

Barbaro, (ein Berg im Neapolitanischen.)

Averno, (ein See in derselben Gegend.)

Der Sibilla, (die Grotte der Cumäischen Sibylle.)

Linterno, (Verbannungsort des afrikanischen Scipio.)

Sulpicia, (Tochter des Servius Sulpicius Paterculus.)

Nicht aus dem Volke, (es gab zu Rom zwei Tempel der Göttin Pudicitia geweiht,

einen für die patrizischen Frauen, einen andern für die Plebejerinnen.)

Der junge Toskaner, (Spurina, der sein Gesicht entstellte, um nicht länger durch seine Schönheit den Verdacht der Gatten und Väter zu erregen.)

Mein Führer, (wahrscheinlich Laura.)

Triumph des Todes.

Inhalt.

Der Siegerin Heimkehr und Tod.

Erster Gesang.

Auf grünem Felde, (das jugendliche Alter der Siegerin bezeichnend.)

Ein weißer Hermelin, (Sinnbild der Unschuld.)

Gold, (Zeichen der Reinheit.)

Topasen, (Sinnbild der Enthaltsamkeit.)

Und ein Weib, (die Todesgöttin.)

Denen vor dem Abend ꝛc. (die vor dem Eintritte des Alters sterben.)

Einem wird es ꝛc. (Petrarca.)

Bald sich tadelt, (daß er es nicht früher bemerkt.)

Zu meinem ersten Gegenstande zurückkehre, (zu erzählen, wann und wie Laura starb.)

Zweiter Gesang.

Inhalt.

Laura erscheint dem Dichter im Traume, und tröstet ihn über ihren frühen Tod. —

Der Jahreszeit gleichend, (Laura, dem Frühlinge zu vergleichen.)

Mehr zu sagen ꝛc. (Worte, die einst Laura in Petrarca's Gegenwart gesungen hatte.)

Des dritten Himmels, (der jedem sein Liebe bestimmt.)

Triumph des Ruhmes.

Erster Gesang.

Inhalt.

Die Göttin des Ruhmes hält den Triumphzug. Drei Schaaren folgen der Siegerin, nicht als Gefangene, sondern als siegreiche Heereshaufen: 1.) Römer, durch Kriegsthaten berühmt; 2.) Fremde, Nicht = Römer von gleichem Ruhme; 3.) Römer und Fremde, im Felde der Wissenschaften preiswürdig.

Der Eine, (Scipio.)

Der Andere, (Cäsar.)

Zwei Catonen, (Censor und Uticensis.)

Zwei Marcellus, (Vater und Sohn.)

Camillus, (der Eroberer von Veji und Befreier Roms von den Galliern.)

Der eine Decius und ꝛc. (Vater und Sohn,

erwarben ihrem Heere den Sieg, indem sie sich selbst den unterirdischen Göttern weihten.)

Mumius, (der Zerstörer Korinths.)

Auch war jener dort, (Cn. Popilius, der als Gesandter an den Hof des Königs von Syrien, Antiochus, kam, mit einem Stabe einen Kreis um ihn zog, und erklärte, daß er nicht eher den Kreis verlassen dürfe, als bis er sich geäußert habe, ob er Freund oder Feind der Römer seyn wolle.)

Blutgeschwulst, (entweder der Uebermuth der Freunde des Appius Claudius, oder die Seuche, von der, nach Livius Erzählung, Rom durch Volumnius befreiet ward.)

Die deutsche Wuth, (die Teutonen.)

Fulvius Flaccus, (verurtheilte nach der Eroberung Capua's, welches sich für Karthago erklärt hatte, einen Theil der Senatoren dieser Stadt zum Tode. Als die Strafe vollzogen werden sollte, empfing er ein Schreiben des römischen Senates; aus Furcht aber, es möchte die Begnadigung der Verurtheilten enthalten, las er es nicht eher, als bis die Strafe an Allen vollzogen war.)

Dem guten und schönen, (Titus, nicht dem bösen, Domitianus.)

Jener war ꝛc. (Tarquinius Superbus.)

Mit schwerer Last, (mit Schande.)

Zweiter Gesang.

Zwei werthe Trojaner, (Hektor und Aeneas)

Zwei große Perser, (vermuthlich Cyrus und Darius.)

Und sein Sohn, (Alexander der Große.)

Einen andern Alexander, (König von Epirus, der mitten im Laufe glücklicher Unternehmungen seinen Tod fand.)

Der gute Sohn, (Cimon.)

War der Erste, (David.)

Doch der das Werk rc. (Salomo.)

Dann der rc. (Moses.)

Und der rc. (Josua.)

Unsern Vater, (Abraham.)

Zweien Bräuten, (Rahel und Lea.)

Diesseits von jenem, (Noah.).

Und jenen, (Nimrod.)

Juda, (Judas, der Makkabäer.)

Antiope und Orithya, (Königin der Amazonen.)

Die Wittwe, (Tomiris, Königin der Scythen.)

Jene hochsinnige Königin, (Semiramis, die mit halbgeordnetem, halb losem Haare einen in Babel ausgebrochenen Aufruhr stillte.)

Zenobia, (Königin von Palmyra, lange den Römern furchtbar, zuletzt vom Kaiser Aurelian besiegt und gefangen.)

Seinen großen Nachfolger, (Nebukadnezar.)

Belus, (nach dessen Tode sein Sohn Ninus von ihm eine Bildsäule verfertigen ließ, die nachher göttlich verehrt wurde.)

Und der, welcher rc. (Surenas, Feldherr des Orodes, Königs der Parther.)

Zwölf Recken, (die zwölf Paladine.)

Gottfried, (von Bouillon.)

Der Sarazene, (Saladin.)

Dem von Luria, (Herr von Damask, der den Fürsten von Antiochien, Rinald von Chatillon, schlug und zum Gefangenen machte.)

Saladin, (Sultan von Babylon.)

Lancaster, (Johann, Herzog von Lancaster, bekriegte v. 1340 bis 1350 den König von Frankreich, Philipp IV. von Valois, und nahm ihn zuletzt gefangen.)

Den guten König Siciliens, (Robert, Freund Petrarc'as.)

Großen Colonna, (der ältere Stephan Colonna.

Dritter Gesang.

Inhalt.

Der Dichter feiert hier Griechen und Römer, die im Gebiete der Wissenschaften sich Ruhm erworben. —

Zunächst dem Ziele, (der Wahrheit, namentlich des Christenthumes.)

Jenen glühenden Alten, (Homer.)

Unserer Sprache, (der römischen.)

Der nun keine Hoffnung 2c. (seit Cicero ihm den Rang streitig gemacht.)

Aeschines sag' es, (Dieser hatte eine Rede gegen den Argiphon gehalten, den Demosthenes siegreich vertheidigte.)

Die nützliche Pflanze, (die nach Rom verpflanzte solonische Gesetzgebung.)

Mit sechs Andern 2c. (die andern sechs Weisen Griechenlands: Thales, Chilon, Pittakus, Bias, Kleobul und Periander.

Unsers Volkes, (der Römer.)

Varro, (der Dritte nach Virgil und Cicero.)

Plinius, (der Aeltere, der bei einem Ausbruche des Vesuvs das Leben verlor.)

Porphyrius, (ein Schüler Plotins, schrieb gegen die Christen.)

Aphorismen; (unter diesem Titel ist noch ein ärztliches Werk vorhanden, das man zu den wenigen ächten Schriften des berühmten Asklepiaden zählt.)

Der Pergamener, (Claud. Galenus, berühmter ärztlicher Schriftsteller des zweiten Jahrhunderes nach Chr. aus Pergamus in Asien.)

Anaxarch, (griechischer Philosoph.)

Xenokrates, (Platons Schüler, bekannt durch die Strenge seiner Sitten.)

Archimedes, (berühmten Mathematiker aus Syrakus.)

Demokrit, (soll sich selbst geblendet haben, um sich ungestörter den Gedanken hingeben zu können, und schenkte den größten Theil seines Vermögens seinem Vaterlande.)

Hippias, (ein Sophist.)

Arcesilaus, (läugnete die Gewißheit der menschlichen Erkenntniß.)

Heraklit, (schrieb ein theilweise unverständliches Werk über die Natur.)

Und der freudig seine Felder ꝛc. (Anaxagoras aus Klazomene, verschenkte seine Güter, und ließ seine Felder unbebaut liegen, um ungestört der Wissenschaft sich zu weihen.)

Karneades, (aus Cyrene, durch seine Beredsamkeit berühmt.)

Chrysippos, (ein Stoiker, Schüler des Kleanthes, erfand neue Künste der Dialektik.)

Die offene Hand, (die Rhetorik bezeichnend.)

Die geschlossene Faust, (die Dialektik.)

Kleanthes, (Schüler des Zeno, durch seinen Hymnus auf den höchsten Gott rühmlich bekannt.)

Triumph der Zeit.

Inhalt.

Der Ruhm unterliegt der Gewalt der Zeit, die hier unter der Person des Sonnengottes vorgestellt wird.

Dem Führer nach, (der Sonne.)

Den allgemeinen Käfig, (die gemeine Weise der Menschen.)

Und die Königin, (der Ruhm, Fama.)

Triumph der Gottheit.

Als ich jene, (die Zeit.)

Ihre drei Theile, (Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.)

Höchst glücklich jene, (Laura.,

Und einer, der da richte, (Christus als Weltrichter.).

Wird seine Richtung nehmen, (wird gehen, wohin das Urtheil ihn weiset.)

Am Ufer des Stromes, (des Rhone.).

Nachlese.

Diese enthält theils **eigene Worte** Petrarca's, die er nicht für würdig hielt, in die Sammlung der übrigen aufgenommen zu werden, theils **fremde Arbeiten**, bestehend theils in Zuschriften und theils in Antworten an den Dichter, und beziehen sich meistens auf eigene Gedichte desselben. Mehrere waren wegen Spracheigenthümlichkeiten nicht übersetzbar, andere der Uebersetzung und Mittheilung nicht werth.

1. Canzone.

Der glücklichen Stimmung Petrarca's, der mit Azone von Correggio, welcher die verhaßten Gewalthaber, die Herrn von Escala, aus Parma vertrieb, im Mai 1345 dort einzog, verdankt diese Canzone ihre Entstehung. Da jedoch die gepriesene Eintracht zwischen Azone und seinen Brüdern nicht lange dauerte, so nahm Petrarca diese Canzone nicht in die Sammlung seiner Gedichte auf, weil er den Zeugen seines Irrthums nicht absichtlich verewigen wollte.

Stanze 1. **Für so seltenes Juwel**, (für solch heiligen, muthigen Zorn.)

St. 2. **Ich sah das Volk**, (von Parma.)

Saturn und Mars, (die bösen, Zwietracht nährenden Gestirne.)

St. 4. **Correggio**, (Azone von Correggio.)

St. 5. **Agathokles**, (Tyrann v. Sicilien.)

Dionyse, (mehrere Dionyse waren Tyrannen von Syrakus.)

Und den, der rc. (Phalaris, Tyrann von Agrigent in Sicilien, ließ den Perillus, einen atheniensischen Künstler, zuerst in jenen hohlen Stier

von Erz werfen, den er ihm als Marterkammer der Tyrannei verfertiget hatte.)

Ezzelins, (Ezzelino, geboren in der Mark von Trevigi im 13ten Jahrhunderte, eine Zeitlang Haupt der Gibellinen, ward vor Mailand gefangen und starb vor Verzweiflung i. J. 1259, nachdem er 40 Jahre lang einem großen Theile Italiens alle Schrecken der Tyrannei hatte fühlen lassen.)

Ob Cajus, (Cajus Calligula.)

Passerino, (die Familie Passerini und Gonzaga stritten sich um Mantua bis nach dem Tode des Passerino von Bonacossa.)

Nicht der den stolzen König einst entthronte, (Brutus, der die Vertreibung des Tarquinius Superbus bewerkstelligte.)

6 — 8 An Amor. 10. An Sennuccio del Bene, als er Lauren zum ersten Male gesehen hatte.)

11 u. 12. dem Petrarca zugeschrieben.

15. Die Antwort auf dieses Sonett im Theil 1. Son, 145.

16. Antwort: Sonett 205.
17. " " 226.
18. " " 280.
19. " " 100.

20 Soll von einer Sgra. Gustina Levi Perrotti aus dem Hause Sassoferratto verfaßt, und Petrarcas Antwort im Son. 6 gegeben seyn.

21. Angeblich von Petrarca selbst.

22. Petrarcas Antwort an mehrere Freunde, auf eine Einladung nach Paris i. J. 1336.

25 — 27. Diese drei, so viel uns bekannt ist, noch in keine Ausgabe genommenen Sonette, tragen ganz das Gepräge der Aechtheit, und möchten daher für manches minder bedeutende und darum nicht mitgetheilte Stück schadlos halten.

von Erz werfen, den er ihm als Marterkammer der Tyrannei verfertiget hatte.)

Ezzelins, (Ezzelino, geboren in der Mark von Trevigi im 13ten Jahrhunderte, eine Zeitlang Haupt der Gibellinen, ward vor Mailand gefangen und starb vor Verzweiflung i. J. 1259, nachdem er 40 Jahre lang einem großen Theile Italiens alle Schrecken der Tyrannei hatte fühlen lassen.)

Ob Cajus, (Cajus Calligula.)

Passerino, (die Familie Passerini und Gonzaga stritten sich um Mantua bis nach dem Tode des Passerino von Bonacossa.)

Nicht der den stolzen König einst entthronte, (Brutus, der die Vertreibung des Tarquinius Superbus bewerkstelligte.)

6 — 8 An Amor. 10. An Sennuccio del Bene, als er Lauren zum ersten Male gesehen hatte.)

11 u. 12. dem Petrarca zugeschrieben.

15. Die Antwort auf dieses Sonett im Theil 1. Son, 145.

16. Antwort: Sonett 205.

17. " " 226.

18. " " 280.

19. " " 100.

20 Soll von einer Sgra. Gustina Levi Perrotti aus dem Hause Sassoferratto verfaßt, und Petrarcas Antwort im Son. 6 gegeben seyn.

21. Angeblich von Petrarca selbst.

22. Petrarcas Antwort an mehrere Freunde, auf eine Einladung nach Paris i. J. 1336.

25 — 27. Diese drei, so viel uns bekannt ist, noch in keine Ausgabe genommenen Sonette, tragen ganz das Gepräge der Aechtheit, und möchten daher für manches minder bedeutende und darum nicht mitgetheilte Stück schadlos halten.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Petrarca, Francesco,

Francesco Petrarca's sämmtliche italienische Gedichte mit erläuternden Anmerkungen

Bd.: 6

München (1827)

P.o.it. 814 d-4/6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10757433-4